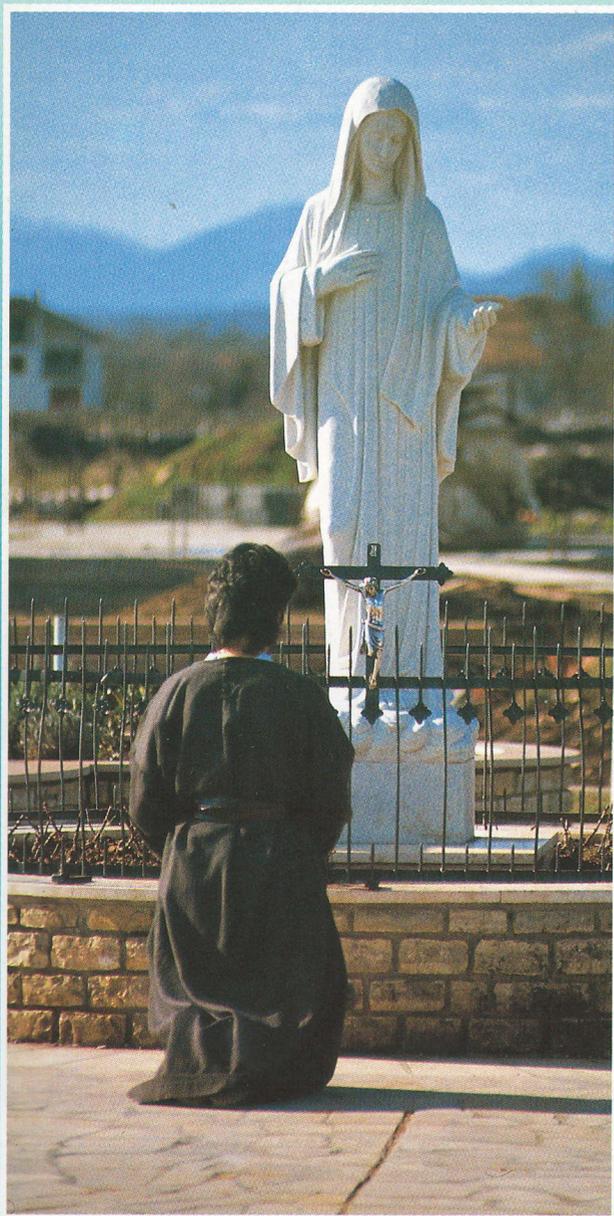


MEDJUGORJE

GEBETSAKTION

MARIA — KÖNIGIN
DES FRIEDENS



Betet,
damit Ihr
begreifen
könnt, was
Euch Gott
durch meine
Gegenwart

und durch die
Botschaften,
die ich
Euch gebe,
sagen möchte!

23

4. Quartal 1991

P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Marija und Jakov während der Erscheinung im Pfarrhof

Betet, betet, betet

Die Muttergottes könnte uns in dieser schwierigen Zeit nicht deutlicher aufrufen, als sie dies in der Botschaft vom 25. Oktober 1991 getan hat: „LIEBE KINDER! BETET, BETET, BETET!“ Sie braucht unsere Gebete und Opfer, damit sie uns noch mehr helfen kann!

Die dämonischen Kräfte scheinen völlig freien Lauf genommen zu haben. Wie erstarrt von der brutalen Aggression gegen das kroatische Volk scheint Europa, ja die ganze Welt nicht imstande zu sein, etwas zu unternehmen. Man beachtet auch nicht die Stimme des Papstes, der diese „Angriffe von unerhörter Gewalt in ganz Kroatien“ als eine Tragödie bezeichnet, die doch von der internationalen Gemeinschaft nicht akzeptiert werden dürfe und der ein Ende gesetzt werden muß!

Die Heilige Schrift spricht vom Kampf des Satans gegen das Volk GOTTES: „Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel; eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt . . .“ (Offb 12, 1f). Und weiter: „Da geriet der Drache in Zorn über die Frau, und er ging fort, um Krieg zu führen mit ihren übrigen Nachkommen, die den Geboten GOTTES gehorchen und an dem Zeugnis für JESUS festhalten . . .“

In MEDJUGORJE ist die Muttergottes seit über 10 Jahren geduldig und versucht als FRIEDENSKÖNIGIN, uns zu führen. In der Botschaft vom 25. November 1991 ruft sie uns auf: „Betet, damit ihr begreifen könnt, was euch GOTT durch meine Gegenwart und durch die Botschaften, die ich euch gebe, sagen möchte! . . .“

In immer größerer Zahl nehmen die Gläubigen die Botschaften Mariens an — gerade jetzt in dieser großen Not. In den vergangenen Wochen erreichten uns Briefe von Lesern, daß S. Eminenz Kardinal Kuharić, der Erzbischof von Zagreb, Kroatien doch dem UNBEFLECKTEN HERZEN MARIENS weihen möge. Dies ist in der schweren Stunde für Kroatien der einzig wahre Schutzmantel.

In diesem Heft bringen wir eine Übersicht über unsere Hilfslieferungen für die OPFER in KROATIEN. Im Namen aller Notleidenden und Vertriebenen danken wir den vielen Spendern von ganzem Herzen! Hilfsgüter von über zwei Millionen Schilling konnten bisher schon nach Kroatien gebracht werden.

Beten wir gemeinsam verstärkt um den Frieden!

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria — Königin des Friedens — Medjugorje

LICHT MARIENS

Bericht der Wiener „Gebetsaktion Medjugorje“ über HILFE FÜR OPFER IN KROATIEN

Zeitraum: 5. 9. 1991 bis 9. 12. 1991

DURCH EURE SPENDEN konnten seit Beginn der Aktion (im September 1991) über die Wiener „Gebetsaktion Medjugorje“ bereits

Hilfsgüter im Wert von insgesamt öS 2,140.256,—

nach Kroatien gebracht werden. 12 LKW-Transporte mit lebensnotwendigen Medikamenten, Lebensmitteln, Babynahrung und Windeln, Winterbekleidung und Decken wurden abgeschickt.

Unsere Hilfe möge den Menschen ein LICHT MARIENS sein! Die Muttergottes sagt: *„Schaut nicht mit Verachtung auf den Armen, der euch um eine Brotkrume bittet. Vertreibt ihn nicht von eurem reichen Tisch! Helft ihm, dann wird GOTT auch euch helfen. Vielleicht geht sein Segen in Erfüllung, den er euch statt eines Dankes gibt. Vielleicht erhört ihn GOTT . . .“* (Botschaft vom 28. Jänner 1987, über die Seherin Mirjana gegeben.)

MEDIKAMENTE (Antibiotika, Analgetika, Anästhetika):

1. **OSIJEK**, KH (= Krankenhaus), Antibiotika, öS 59.672,—; 2. **SLAVONSKI BROD**, KH, Medikamente, öS 97.752,—; 3. **SPLIT**, KH, Antibiotika und div. Medikamente, öS 229.232,—; 4. **ZAGREB**, KH-Univ-Klinik, Bedarf für Dialyse-Patienten, öS 82.120,—; 5. **KARLOVAC**, KH, Dalacin-Antibiotika, öS 89.437,—; 6. **SLAVONSKI BROD**, KH, Tollwutvaccine, öS 4577,—; 7. **SPLIT**, KH, Arz-

neimittel, öS 84.000,— 8. **ZAGREB**, Antibiotika für J. Z., einen lebensgefährlich verwundeten Soldaten, öS 10.254,—.

KRANKENHAUSBEDARF (Verbandmaterial, Ersatzteile):

1. **ZADAR — ŠIBENIK — SINJ**, Verbandmaterial, öS 142.620,—; 2. **VUKOVAR**, Verbandstoffe, öS 23.053,—; 3. **ČAKOVEC**, KH, Bedarf für Dialyse-Patienten, öS 35.600,—; 4. **SLAVONSKI BROD**, KH, Chirurgische Instrumente, öS 26.727,—; 5. **NOVA GRADIŠKA**, KH, Ambu Beatmungsbeutel, öS 13.802,—; 6. **DUBROVNIK**, Verbandstoffe, öS 18.827,—; 7. **NOVA GRADIŠKA**, KH, Infusionsnadeln, öS 37.800,—; 8. **ČAKOVEC**, KH, Filter für Dialyse, öS 15.355,—; 9. **NOVA GRADIŠKA**, KH, 1 gebrauchter Röntgenapparat, öS 36.000,—; 10. **OSIJEK**, KH, Ersatzteil für Computer, öS 8836,—; 11. **SLAVONSKI BROD**, KH, medizinisches Bedarfsmaterial, öS 10.665,—; 12. **SLAVONSKI BROD**, KH-

Kinderabteilung, Inkubator (= „Brutkasten“ für Neugeborene), öS 139.968,—.

**GRUNDBEDARF ZUM LEBEN
(Nahrungsmittel, warme Decken):**

1. **ŠIBENIK**, Milchpulver, öS 16.507,—; 2. **OSIJEK**, 9,6 Tonnen Zucker, öS 55.968,—; 3. **OSTSLAWONIEN**, 1000 Decken für Flüchtlinge, öS 213.600,— 4. **OSTSLAWONIEN**, Fleischkonserven für Flüchtlinge, öS 119.307,—; 5. **ZAGREB**, Dominikanerkloster, 1 Lebensmitteltransport für Flüchtlinge, angekauft über CARITAS-Wien, öS 247.883,—.

**FÜR BABYS UND KLEINKINDER
(Nahrung, Windeln):**

1. **ŠIBENIK**, Babynahrung, öS 17.451,—; 2. **ZADAR — SPLIT — SINJ — SISAK**, Babynahrung, öS 141.419,—; 3. **DUBROVNIK**, Babynahrung, öS 30.136,—; 4. **OSIJEK**, Einmalwindeln, öS 29.952,—; 5. **ZAGREB**, Einmalwindeln, öS 29.952,—; 6. **ZAGREB**, Stoffwindeln, öS 33.300,—.

**TROST UND FREUDE FÜR KINDER
AUS DEM KRIEGSGEBIET:**

1. **ZAGREB**, Schokolade-Nikolo für 5000 Kinder, öS 38.484,—.

- In Wien hat die Gebetsaktion in diesen Wochen mehr als 40.000 Kilogramm gut erhaltene, zum Teil neuwertige Winterkleider, Schuhe, Decken gesammelt und sofort mit eigens dafür organisierten LKW-Transporten in die Krisengebiete gebracht.

- Durch das große Entgegenkommen verschiedener Firmen konnte ein Großteil der Hilfsgüter fast um die Hälfte billiger eingekauft werden. So wurden Eure Spenden praktisch verdoppelt!

- Wir haben bis jetzt bei allen Lieferungen eine schriftliche Bestätigung der Empfänger (Krankenhäuser, Pfarren, Klöster) in den Krisenregionen erhalten. Es ist sichergestellt, daß die Hilfsgüter auch tatsächlich die Opfer erreichen.

SPENDENKONTEN FÜR OPFER IN KROATIEN:

ÖSTERREICH: Nr. 0967-40071/00 Creditanstalt (BLZ 11000);
DEUTSCHLAND: Nr. 174 Sparkasse Passau (BLZ 74050000),
Kennwort „HILFE für OPFER in KROATIEN“.

**Gebetsaktion Maria — Königin des Friedens Medjugorje,
A-1153 Wien, Postfach 18.**

Auch weiterhin sind uns Ihre Spenden notwendig. Täglich erreichen uns Bitten von Menschen in größter Not. Um weiter schnell und effizient helfen zu können, bitten wir um großzügige Spenden. Im nächsten Medjugorje-Heft berichten wir weiter über die Hilfsaktionen. Vergelt's Gott im Namen der Notleidenden.

Bei der Ankunft unseres Hilfstransports weinten die Leute vor Freude

Elfriede Lang-Pertl, vielen durch ihre Sendungen im Österreichischen Rundfunk bekannt, ist seit Jahren gemeinsam mit ihrer Familie in der Medjugorje-Bewegung aktiv. — Ein Bericht über Hilfsaktionen von Gebetsgruppen in Tirol für das notleidende Kroatien.

Wir, die Gebetsgruppen von Tirol (ausgehend von Medjugorje nennen auch wir uns „Oasen des Friedens“), wurden von der Wiener Gebetsaktion zur Hilfe für die armen notleidenden Flüchtlinge in Kroatien angeregt. Wir starteten also eine große Sammelaktion.

Das erste Ziel war das Krankenhaus und Kurhaus Krapinske-Toplice. Wir trafen dort nicht nur *Flüchtlinge*, sondern auch viele junge verletzte *Soldaten*, die vom Krankenhaus Zagreb hierher verlegt worden waren. Sie sind psychisch ziemlich angeschlagen und wegen des Tragisch-Erlebten oft schwer ansprechbar. Dies erzählten uns die Schwestern und Pfleger.

Wir besuchten auch einige *Flüchtlingsfamilien*, die von den Einheimischen aufgenommen worden sind. Tiefes Leid wurde uns da offenbar. Mütter, die ihre Söhne verloren haben. Frauen, die über einen Monat von ihrem Ehegatten nichts gehört hatten und nicht wußten, ob er noch lebt. Wir trafen einen gelähmten 17jährigen Jungen, der ein sehr ärmliches Dasein fristete, da sein Rollstuhl in seinem besetzten Heimatort geblieben war und er selbst auf den Schultern anderer die Flucht durchstehen mußte.

Das Erlebte ließ uns, als wir heimkamen, nicht ruhen. Wir mußten weiterhel-

fen. Erstens brauchte unser gelähmter Junge einen Rollstuhl. Zweitens wurden dringend spezielle Medikamente benötigt, die dort unten nicht erhältlich sind. Zugleich kamen Hilferufe aus Dalmatien. In den dort besetzten Gebieten war der Hunger so groß. So starteten wir neuerdings einen Hilfstransport.

Zugleich mit der caritativen Hilfe starteten wir eine intensive Anbetungskette über ganz Tirol. Neun Tage hintereinander hielt jeweils ein anderer Ort Anbetung mit der besonderen Intention für den Frieden.

Die zweite Fahrt ging nach Zagreb. Sie war nicht ungefährlich. Aber Marienkinder wissen sich im besonderen Schutz der Gottesmutter und vertrauen eben. Diese Hilfsgüter kamen nun in das Krisengebiet in Dalmatien. Die Franziskanerpatres in Zagreb übernahmen die Verantwortung der gerechten Verteilung. Die Menschen dort schienen nach dieser lang andauernden Kriegssituation hoffnungslos zu sein. Doch nehmen sie mehr denn je zum Gebet ihre Zuflucht.

Der dritte Transport ging nach Karlovac. 17.000 Flüchtlinge sind zur Zeit dort zu versorgen, und es werden immer mehr. In Metlica, einem Ort an der Grenze, wurde umgeladen. Der Franziskaner

Pater Valo, Guardian vom Kloster in Karlovac, übernahm die Hilfssendung aus Tirol. Die Leute, die mithalfen umzuladen, weinten vor Freude — aus Dankbarkeit über die Güte ihrer Schwestern und Brüder in Tirol und vor allem über GOTTES Güte und die Hilfe der heiligen Jungfrau, die die Herzen aller zu einen versucht.

Pater Guardian berichtete, daß der Hunger der Flüchtlinge so groß ist. Am nächsten Tag war schon eine Riesenschlange von Flüchtlingen angestellt. So haben wir uns vorgenommen, einen

vierten Transport — gerade auf Weihnachten hin — mit Nahrungsmitteln beladen nach Karlovac zu bringen. Es soll eine kleine Weihnachtsgabe sein für all jene, die in ihrem Hunger und Durst, in ihrer Heimatlosigkeit CHRISTUS verkörpern, der sagt: „*Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt, und ihr habt mir Kleidung gegeben . . .*“ (Mt 25,35f). All dies wird Christus hoffentlich zu uns einmal sagen dürfen. □

DIE WAHRE HILFE UND DER WAHRE SCHUTZ FÜR KROATIEN: DIE UNVERZÜGLICHE WEIHE AN DAS UNBEFLECKTE HERZ MARIENS!

Wir sollen die Größe der Botschaft aus Medjugorje vom 25. Oktober 1988 verstehen, die bekräftigt, was JESUS und MARIA seit den Marienerscheinungen in Fatima (1917) dringend fordern: **Wir sollen uns JESUS weihen, damit jedes unserer Herzen Ihm gehöre. Und wir sind aufgerufen, uns dem UNBEFLECKTEN HERZEN MARIENS zu weihen!** Die Muttergottes wünscht, daß wir uns persönlich, als Familie und als Pfarre weihen, damit alles durch ihre Hände GOTT gehöre. Die Muttergottes wünscht nichts für sich, sondern alles für die Rettung unserer Seelen. Satan ist stark; deshalb sollen wir, ihre Kinder, uns durch beharrliches Gebet an ihr mütterliches Herz binden.

DER HEILIGE VATER HAT DIE WELT AM 25. MÄRZ 1984, IM SINNE VON FATIMA, ÖFFENTLICH IN EINHEIT MIT ALLEN BISCHÖFEN UND MIT DEM GOTTESVOLK DEM UNBEFLECKTEN HERZEN MARIENS GEWEIHT. DIE WIENER „GEBETSAKTION MEDJUGORJE“ BITTET S.E. KARDINAL KUCHARIC INSTÄNDIG, NACH DEM BEISPIEL DES PAPSTES DIESE WEIHE, DURCH DIE MARIA JEDES VOLK RETTEN WILL, NUN AUCH AM UNABHÄNGIG GEWORDENEN KROATIEN NACHZUVOLLZIEHEN! WIR HINGEGEN, EMINENZ, VERSPRECHEN IHNEN, DEM LEIDENDEN KROATISCHEN VOLK IN DIESER TRAGÖDIE — DIE, WIE DER HEILIGE VATER SAGT, EUROPA UND DIE WELT ENTEHRT — DURCH GEBET, WORT UND TAT BEIZUSTEHEN“. (Diese Bitte haben Vertreter der Wiener „Gebetsaktion Medjugorje“ im Dezember 1991 an S.E. Kardinal Franjo Kuharić, Erzbischof von Zagreb, gerichtet.)

Klaus Peter Kuhn
 maria aktuell pressedienst

FRAGEN ZUM BÜRGERKRIEG

KROATIEN DEM UNBEFLECKTEN HERZEN MARIENS WEIHEN?

Die dramatischen Ereignisse in Kroatien und die sich selbst zur Tatenlosigkeit verpflichteten Staatengemeinschaften wie UNO und EG werfen die Frage auf, was man bei dieser Tatenlosigkeit noch tun kann, um weiteres Blutvergießen zu verhindern. Durch die systematische Zerstörung der Kirchen und Klöster zeigt sich eindeutig, daß es um die Vernichtung der Kirche geht. Im gesamten Zweiten Weltkrieg wurde in der gleichen Region nur ein Bruchteil der Kirchen zerstört, wie wir es jetzt erleben müssen.

Im Zweiten Weltkrieg blieb Portugal vom Krieg verschont, denn in diesem Land ist die Gottesmutter erschienen und die Bischöfe haben die Botschaft Mariens angenommen und ihre Bitten erfüllt. Darum in Kürze eine Darstellung der Ereignisse:

Am 13. Juni 1929 hatte Schwester Lucia, eine der drei Seher von Fatima, eine Vision, bei der ihr die Gottesmutter sagte: „*Es ist der Zeitpunkt gekommen, in dem Gott bittet, daß der Heilige Vater in Vereinigung mit allen Bischöfen der Welt die Weihe Rußlands an mein Unbeflecktes Herz vollziehe, indem Er verspricht, es durch dieses Mittel zu retten.*“

Am 13. Mai 1931 erfolgte die Weihe Portugals an das Unbefleckte Herz Mariens durch die Bischöfe dieses Landes.

29. August 1931: Sr. Lucia übermittelte folgende Worte des Herrn: „*Teile meinen Dienern mit, daß wenn sie das Beispiel des Königs von Frankreich im Hinaus-*

schieben der Durchführung meiner Bitte nachahmen, sie ihm auch in seiner Be-trübniß folgen werden.“

6. Februar 1939, Sr. Lucia: „*In einer vertraulichen Mitteilung gab unser Herr zu verstehen, daß die Zeit der Gnade, von der Er im Mai 1938 gesprochen hatte, all-mählich zu Ende gehe. Der Krieg mit all seinen Schrecknissen, die er im Gefolge habe, werde bald ausbrechen . . . Er versprach einen besonderen Schutz des Un-befleckten Herzens Mariens für Portugal mit Rücksicht auf die Weihe, die die Bi-schöfe mit dem Volke an dieses Unbe-fleckte Herz vollzogen haben . . .*“

19. März 1939, Sr. Lucia: „*Von der Übung dieser Andacht (der ersten Sams-tage), vereint mit der Weihe an das Unbe-fleckte Herz Mariens, hängt Krieg oder Frieden in der Welt ab . . .*“

2. Dezember 1940. Sr. Lucia schreibt an den Heiligen Vater, Papst Pius XII.: „*Unser Herr hat nie aufgehört, in dieser Angelegenheit zu insistieren, und hat vor nicht langer Zeit versprochen, wenn Eure Heiligkeit diese Weihe der Welt an das Un-befleckte Herz Mariens — mit besonderer Nennung Rußlands — vornimmt und ver-langt, daß alle Bischöfe der Welt mit ihm vereint zur gleichen Zeit das gleiche tun, er die Tage der Heimsuchung abkürzen wird, mit der er beschlossen hat, die Na-tionen für ihre Untaten durch Krieg, Hun-ger und verschiedene Verfolgungen der heiligen Kirche und Eurer Heiligkeit zu strafen.*“

19. Februar 1990, Sr. Lucia: „*Ich stimme vollkommen mit dem überein, was der Heilige Vater über die jüngsten Ereignisse im Osten und in Rußland sagte. Ich glaube, daß es sich um das Eingreifen Gottes handelt, um die Welt vor der Gefahr eines Atomkrieges, der die Welt zerstören könnte, zu befreien. Und um einen Appell, einen dringlichen Appell an die Menschheit, daß lebendiger Glaube, vertrauensvolle Hoffnung und aktivere Gottes- und Nächstenliebe in der Achtung der Würde, der Rechte und des Lebens der menschlichen Person unter Einhaltung der göttlichen Gebote gelebt werden.*“

Die Aussagen von Sr. Lucia sind eindeutig. Der Zweite Weltkrieg hätte verhindert werden können, wie auch die Ereignisse im Osten sich durch das Eingreifen GOTTES geändert haben, „denn bei GOTT ist kein Ding unmöglich“. Wenn man die Dinge aus einer solchen Warte betrachtet, so muß man sich fragen, warum haben die jugoslawischen Bischöfe ihr Land bisher nicht dem Unbefleckten Herzen Mariens geweiht? Warum nimmt man die Botschaft der Gottesmutter anscheinend nicht so ernst oder so folgenscher? Warum stellt man sich nicht der auferlegten Verantwortung und tut, was für das

Leben so vieler Menschen, für die man verantwortlich ist, so notwendig wäre?

In diesem Licht sehen wir die Aufrufe der Gottesmutter in Medjugorje und die Ereignisse in Jugoslawien. Hier wissen wir nicht, ob es sich ebenso verhält, weil wir keine diesbezüglichen Offenbarungen erhalten haben. Man kann aber davon ausgehen, daß es sich ähnlich verhält. Das angeführte Beispiel mit dem König von Frankreich ist erschütternd. Wir glauben an den ersten Glaubenssatz, wir glauben, daß GOTT allmächtig ist. Wenn Er uns ein Mittel gibt, um den Krieg zu verhindern, und der Krieg dennoch ausbricht, so liegt dies nicht daran, daß Seine Allmacht dies nicht hätte verhindern können, sondern daran, daß man das Mittel zur Rettung nicht in dem Maße gebraucht hat, wie es notwendig gewesen wäre.

Oft genug in der Geschichte hat sich die friedensstiftende und heilmachende Kraft des Gebetes gezeigt. Wir rufen daher alle Gläubigen, die Pfarrer und die christlichen Organisationen auf, für den Frieden zu beten. Es gibt, wie Kardinal Groër es ausgedrückt hat, nichts „entwaffnenderes“ als das Gebet. Gebet schafft Frieden. □

O MUTTER DER MENSCHEN UND VÖLKER,

*die Du alle ihre Leiden und Hoffnungen kennst
und mit mütterlichem Herzen
an allen Kämpfen zwischen Gut und Böse,
zwischen Licht und Finsternis Anteil nimmst,
die unsere heutige Welt erschüttern, höre unser Rufen,
das wir unter dem Antrieb des Heiligen Geistes
direkt an Dein Herz richten; umfange mit Deiner Liebe
als Mutter und Magd des Herrn diese unsere Welt, die wir
Dir anvertrauen und weihen, erfüllt von Sorge
um das irdische und ewige Heil der Menschen und Völker.
In besonderer Weise überantworten und weihen wir Dir
jene Menschen und Nationen,
die dieser Überantwortung und Weihe besonders bedürfen.*

(Aus dem Gebet beim Weiheakt am 25. März 1984, mit dem Papst Johannes Paul II. die Welt im Sinne von Fatima dem Unbefleckten Herzen Mariens anvertraut hat.)

Der Krieg in Kroatien und die Kirche

Eine Darlegung historischer Fakten zur aktuellen Situation. Wir entnehmen diesen Beitrag der Zeitschrift „DER FELS“ vom November 1991.

Dr. Rudolf Grulich, geboren 1944 in Mähren, ist ein ausgezeichnete Kenner der politischen und kirchlichen Verhältnisse in Osteuropa und auf dem Balkan. Er ist wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien in Königstein/Ts., Professor für Kirchengeschichte in Gießen sowie Zweiter Vorsitzender der Deutsch-Kroatischen Gesellschaft.

1990 schloß der Bericht des internationalen Kongresses „Kirche in Not“ in Königstein über die Kirche in Jugoslawien: „**Mit Sorge erinnern wir uns der Tatsache, daß in diesem Jahrhundert bereits einmal in diesem Gebiet durch die Schüsse von Sarajevo ein Krieg ausgelöst wurde.**“ Kaum ein Jahr später herrschte tatsächlich Krieg in Jugoslawien. Bereits am 28. Juni 1991 — dem Jahrestag des Attentats von Sarajevo 1914 — waren die Bischöfe der katholischen Kirche Jugoslawiens auf einer Plenarsitzung in Zagreb (Agram) „**mit der Wirklichkeit einer dramatischen Entwicklung der Ereignisse konfrontiert, die unmittelbar nach den verfassungsmäßigen Beschlüssen der Parlamente der Republik Slowenien und der Republik Kroatien entstanden, mit denen sie ihre Souveränität und Selbständigkeit proklamierten. In welchen Umständen wir uns befinden, zeigt anschaulich auch die Tatsache, daß infolge kriegerischer Armeebewegungen einzelne Bischöfe nicht an dieser Sitzung teilnehmen konnten.**“

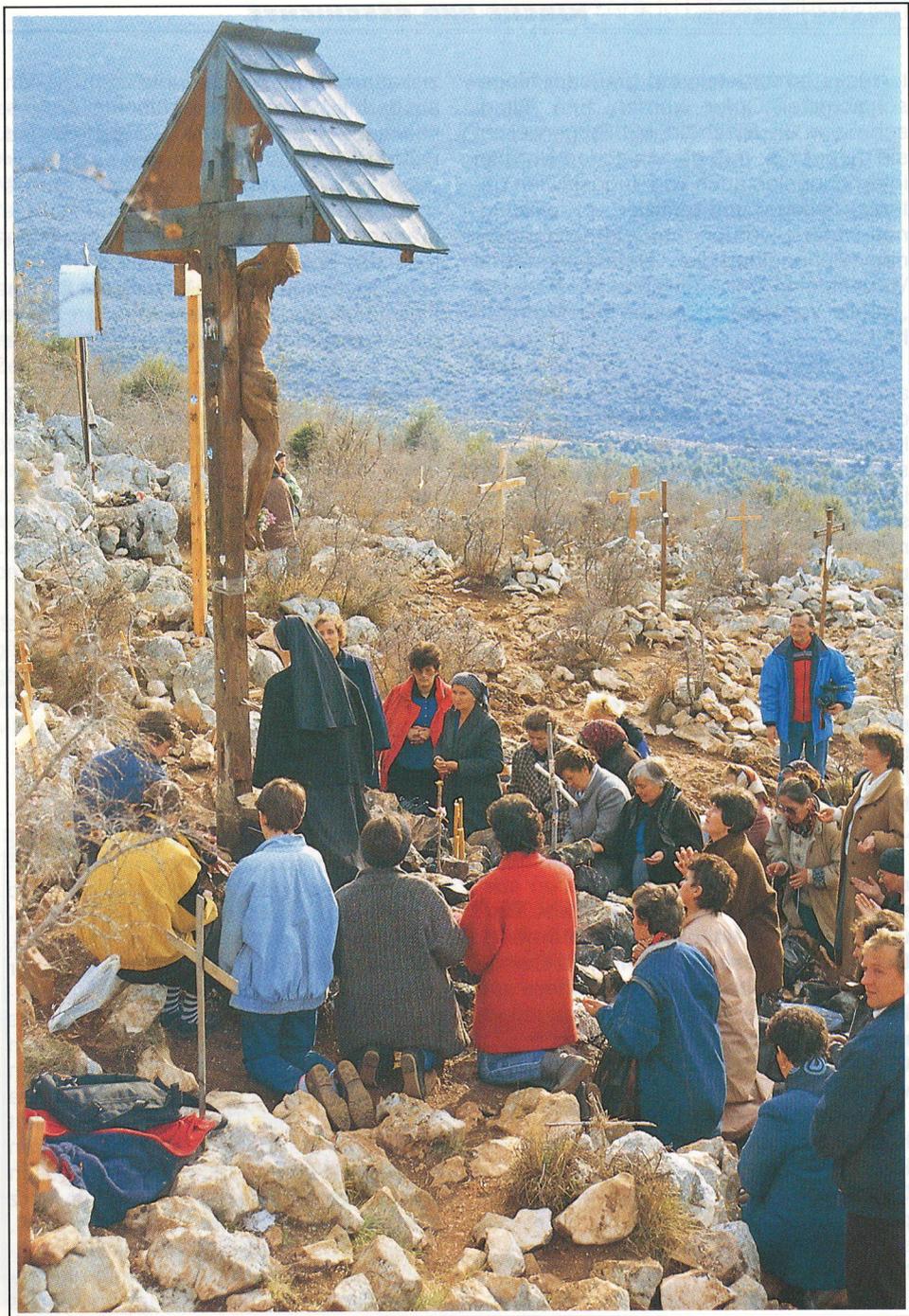
Unter Bezugnahme auf die am 25. Juni erfolgten Unabhängigkeitserklärungen in Ljubljana (Laibach) und Zagreb (Agram) stellten die Bischöfe fest: „**Die Verfassungsbeschlüsse wurden nicht durch**

Eigenwille der Machtausübenden, sondern durch den Willen des Volkes, ausgedrückt bei freien Wahlen, und dann im Plebiszit verabschiedet. Man muß sie also im Einklang mit den allgemeinen ethischen und rechtlichen Grundsätzen des internationalen Lebens als gesetzmäßigen Volkswillen annehmen und achten.“

Dies geschah nicht, statt dessen führten Belgrad und die jugoslawische Volksarmee einen regelrechten Krieg gegen Slowenien, der allerdings mit einer Niederlage der Zentralregierung endete. In Kroatien tobte dann monatelang ein Krieg, der an manchen Tagen mehr Opfer kostete als der erfolgreich geführte Verteidigungskrieg der Slowenen gegen den Angriff der Bundesarmee insgesamt.

KROATISCHE BISCHÖFE APPELLIEREN AN DIE WELTÖFFENTLICHKEIT

Ende Juni 1991 wandten sich die kroatischen Bischöfe an die Weltöffentlichkeit: Es war ein Hilferuf für ihr Land und ihr Volk, das in einem ihm aufgezwungenen Krieg allein gelassen werde. Ganze Dörfer seien zerstört; Tausende seien auf der Flucht, oft mit den Priestern ihrer verlassenen Dörfer. Die Krankenhäuser füllten sich mit Verwundeten, Begräbnisse hin-



terrücks ermordeter und grausam hingeschlachteter Opfer würden zum Alltag, schreiben die Bischöfe. Mit Sorge weisen sie darauf hin, daß die ethischen Normen internationaler, auch von Jugoslawien unterschriebener und ratifizierter Konventionen verletzt würden und aus der grausamen Behandlung von Gefangenen und Verwundeten der Haß spreche. Es gebe **„wahre Verbrechen gegen die Menschheit“**.

Die Oberhirten weisen in ihrem Appell auch klar und deutlich auf die Ursachen dieser Entwicklung hin: Bestimmte Kräfte lehnen den parlamentarisch-demokratischen Weg zur Lösung politischer Fragen in der Republik Kroatien wie in ganz Jugoslawien ab. An sie, die Angreifer, appellieren die Bischöfe, die Waffen niederzulegen und nach den Wegen des Verhandeln zu suchen. Bisher sind aber die Verhandlungsversuche der Europäischen Gemeinschaft gescheitert. Was an Nachrichten zu uns kommt und was auch die Kirchenzeitungen der Kroaten und Slowenen berichten, bestätigt das, was die Bischöfe schrieben und was auch die „Kroatische Christlich-Demokratische Partei“ auf ihrer erweiterten Präsidiumssitzung schon am 13. Juli 1991 verurteilte:

„ . . . die Verbrennung und Bombardierung von Ortschaften, in denen ausschließlich zivile Bevölkerung lebt. Darüber ist die Welt unzureichend informiert. Desgleichen verurteilen wir, daß Geistliche, Ordensschwestern und andere völlig unschuldige Menschen gefangenommen werden und die Kirche von Čelije auf barbarische Weise zerstört worden ist.“

Sowohl die slowenische bischöfliche Kommission „Justitia et pax“ als auch die Kommission für Gerechtigkeit, Friede und Ökologie der Konferenz der Franziskanerprovinziale in Jugoslawien haben in verschiedenen Schreiben auf diese Barbarei hingewiesen.

Fra Žarko Ilić von der genannten Fran-

ziskanerkommission wandte sich schon am 3. Juli 1991 an den deutschen Außenminister Hans-Dietrich Genscher und nannte zahlreiche Übergriffe, wobei er auch den Mißbrauch des Roten Kreuzes durch die jugoslawische Volksarmee anprangerte. Die Caritas der Bischofskonferenz, das Rote Kreuz Kroatiens, die kroatische Victimologische Gesellschaft, der Freundeskreis der Universität Zagreb und die Medizinische Abteilung der Matica Hrvatska wiesen ebenfalls in einer gemeinsamen Resolution auf die Nichtbeachtung der Genfer Konvention durch die serbischen Četnici und die Volksarmee hin und baten um Hilfe für die Flüchtlinge und Verwundeten, deren Zahl täglich wachse. Seitdem ist der Krieg noch eskaliert. Dalmatinische Bischofsstädte wie Zadar, Dubrovnik und Šibenik wurden zu Land, von der Luft und von der See aus angegriffen. Bomben und Raketen schlugen in Zagreb ein. Nach einem Bericht der Kirchenzeitung „Glas Koncilia“ (Stimme des Konzils) vom 6. Oktober 1991 sind 150 katholische Kirchen zerstört.

GEFÄHRDETE FREIHEIT DER KIRCHE

Der Krieg und die Übergriffe gegen Kroatien und bis Ende Juni auch gegen Slowenien sind um so schmerzlicher, als die Kirche in beiden Republiken seit der Wahl und der Einsetzung nichtkommunistischer Regierungen neue Freiheiten erhalten hatte, die sie unter den Kommunisten bisher nicht kannte. Sie erhielt Zugang zu Rundfunk und Fernsehen und konnte für das Schuljahr 1991/92 auch einen Plan für den Religionsunterricht an den staatlichen Schulen vorlegen. Nachdem in Ljubljana bereits 1990 die Theologische Fakultät wieder an die Universität zurückkehren konnte, von der sie 1952 ausgeschlossen worden war, erfolgte dieser Schritt im März 1991 auch in der kroatischen Hauptstadt. Mit einem Beschluß des Universitätsparlamentes wurde die Ausgliederung der Katholischen Theologischen Universität aus

der Staatlichen Universität vom 29. Januar 1952 für ungültig erklärt und ausdrücklich festgestellt, daß alle Beschlüsse und Handlungen der Fakultät, die seit 1952 nur Gültigkeit pro foro ecclesiastico (für den kirchlichen Bereich) hatten, rückwirkend mit allen Konsequenzen pro foro civili gelten und „die Katholische Theologische Fakultät in Zagreb Teil der Universität ohne Unterbrechung von ihrer Gründung bis heute ist“.

Es konnten verschiedene katholische Vereinigungen gegründet werden. Die Caritas wurde in Kroatien ausgebaut, Familienzentren wurden geschaffen und die Kontakte zu den Nachbarkirchen vertieft. Alle diese positiven und mit viel Hoffnung für die Zukunft begonnen oder ausgebauten Projekte wurden nun von der Tragik des Krieges überschattet, der täglich neue Opfer kostete, Zehntausende zu Flüchtlingen machte und die friedliche Bevölkerung mit Gewalt marterte, aber auch neuen Haß erzeugte.

76 PROZENT KATHOLIKEN IN KROATIEN

Die Abwahl der Kommunisten 1990 erlaubte zum erstenmal auch wieder eine Volkszählung in Kroatien, bei der nach der Religionszugehörigkeit der Bevölkerung gefragt wurde. Am 20. Juli 1991 veröffentlichte Dr. Jakov Gelo vom Statistischen Landesamt Kroatiens die Zahlen vom April dieses Jahres. Danach hatte Kroatien 4,76 Millionen Einwohner, von denen 76 Prozent angaben, Katholiken zu sein. Die Orthodoxen betragen 11,2 Prozent; Atheisten gibt es laut dieser Erhebung 2,8 Prozent; Muslime 1,2 Prozent und Protestanten 0,4 Prozent. Nach der nationalen Struktur sind 77,9 Prozent Kroaten und 12,2 Prozent Serben; Muslime im ethnischen Sinn gibt es ein Prozent, „Jugoslawen“ 2,2 Prozent.

Mit der starken serbischen Minderheit in Kroatien, von deren Siedlungsgebiet Gewalt, Aggression und Krieg ausging, ist Kroatien in einer ungleich schwierigeren

Situation als das ethnisch homogene Slowenien. Während die meisten Auslands-slowenen in Italien, Österreich und Ungarn leben, gibt es Hunderttausende von Kroaten in Bosnien und der Herzegowina, in der Vojvodina als einem Teil Serbiens und sogar in Montenegro und auf dem Amsfeld. Das erschwert auch die Stellung der katholischen Kirche.

Während die Slowenen seit langem eine eigene regionale Slowenische Bischofskonferenz haben und sich die drei slowenischen Bistümer Ljubljana, Maribor (Marburg an der Drau) und Koper in der Republik Slowenien befinden, ist die Lage der kroatischen Kirche schwieriger. So ist der Begriff „Kroatische Bischöfe“ zweideutig: Sind es nur die Bischöfe in der Republik Kroatien, oder sind die kroatischen Bischöfe auch in Bosnien (Sarajevo, Banja Luka) und der Herzegowina (Mostar) einbezogen? Als regionale Bischofskonferenz gibt es innerhalb der Konferenz der katholischen Bischöfe in Jugoslawien noch eine solche der Bischöfe des kroatischen Sprachraums. Dazu kommt noch die nur durch die Geschichte der vergangenen Jahrhunderte verständliche Ausdehnung einzelner Diözesen. Als 1918 das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen ausgerufen wurde, gab es nur zwei Kirchenprovinzen auf diesem Territorium: Zagreb mit den Suffraganen Djakovo, Senj und der unierten Eparchie Kreutz und die oberbosnische Metropole Sarajevo mit Mostar und Banja Luka. Alle anderen Diözesen hatten ihre Erzbischöfe (als Oberhirten von Kirchenprovinzen) und oft auch ihre Diözesanbischöfe im Ausland: in Salzburg, Görz, Kolocsa oder Zarar (Zara), das bis 1945 italienisch war. Man behielt sich mit Apostolischen Administraturen, die durch die Grenzverschiebung mit Italien nach 1945 noch vermehrt wurden. Erst Papst Paul VI. schuf 1967/68 neue Kirchenprovinzen in Ljubljana, Rijeka und Split. Johannes Paul II. errichtete auch eine Kirchenprovinz Belgrad. Aber alte Bi-



stumsgrenzen wurden dabei nicht angetastet, so daß sich zum Beispiel das mit dem Bischofssitz im kroatischen Slawonien liegende Bistum Djakovo auch auf die zu Serbien gehörige Vojvodina und bis vor die Tore Belgrads, ja in den Stadtteil Neubelgrad hinein erstreckt. Fronten und Kriegsgebiet laufen durch diese Diözese. Der Kontakt der Pfarrer zum Ordinariat ist in vielen Fällen derzeit ebenso unmöglich wie Firmungsreisen der Diözesanbischöfe in manche Teile ihres Bistums.

ÖKUMENISCHE AUFRUFE ZUM FRIEDEN

Der kroatisch-serbische Gegensatz ist auch eine Frage der Ökumene zwischen katholischen Kroaten und orthodoxen Serben. Er berührt auch die gesamte Ökumene, denn immer noch wird von serbischer Seite und westlichen Freunden der Orthodoxie einseitig auf die Schuld der Kroaten und damit der Katholiken im Zweiten Weltkrieg hingewiesen. In diesem

Bemühen gab es bis 1990 eine unselige Allianz zwischen Kommunisten, orthodoxen Kirchenführern und westlichen Intellektuellen, denen keine Übertreibung und keine unkritisch übernommene Behauptung aus Belgrad in ihrer Tendenz gegen die katholische Kirche zu primitiv war, um nicht weiterverbreitet und nachgedruckt zu werden. „Mit dem Segen der Kirche“ seien demzufolge „Hunderttausende von Serben“ in Jasenovac ermordet worden, jenem Lager, das der Tito-Biograph Vladimir Dedijer als „jugoslawisches Auschwitz“ dem Vatikan anlastete. Sein Buch über Jasenovac wurde sogar in Jugoslawien als billiges Machwerk kritisiert, aber in Deutschland miserabel übersetzt und unkritisch zitiert. Immer noch geistern durch TV-Berichte und Reportagen Bilder aus den Jahren 1941 bis 1945, die einseitig über die Verbrechen der faschistischen kroatischen Ustaschen, aber kaum über Massaker der serbischen Četnici und schon gar nicht über die Massenmor-



de der Kommunisten nach dem 8. Mai 1945 berichten.

Dennoch trafen sich im Mai und im Juli 1991 der serbische Patriarch Pavle und der kroatische Kardinal und Vorsitzende der Katholischen Bischofskonferenz, Franjo Kuharić, in Begleitung mehrerer Bischöfe, um zum Frieden und zur Versöhnung aufzurufen. Das taten der Patriarch und der slowenische Metropolit Alois Šuštar auch Anfang Juli anlässlich der Kriegshandlungen in Slowenien. In einzelnen Landesteilen versuchten die jeweiligen katholischen und orthodoxen Bischöfe gemeinsam gegen die Feindschaft anzugehen. Vergebens: Seit Anfang Juli sind katholische Priester wie der Pfarrer Tomislav Cverić in Tenje Geiseln serbischer Terroristen; ein Franziskaner, der 36jährige Mile Mami, starb, als er einem Verwundeten helfen wollte; katholische Kroaten in der Vojvodina erhalten Todesurteile; Führer der Četnici verkünden, daß Katholiken in Serbien kein Lebensrecht

hätten; katholische Dörfer und Kirchen werden zerstört, wie schon fünfzig Jahre zuvor durch die Četnici. Für deren Führer, Draže Mihajlović, den Tito nach dem Zweiten Weltkrieg hinrichten ließ, betete am 17. Juli 1991 Patriarch Pavle in Anwesenheit dreier Bischöfe und des Četnik-Terroristen von 1991, Vojislav Šešelj. „Serbis, quo vadis?“, so fragen sich heute viele Slowenen und Kroaten, die jahre- und jahrzehntelang für die Annäherung der Kirchen und die Versöhnung der Völker gearbeitet haben.

Dabei wird aber von seiten der Slowenen und Kroaten immer mehr auch dem Westen die Frage gestellt, warum er so lange zum Unrecht und zu den ständigen Menschenrechtsverletzungen in Jugoslawien schwieg. Das meiste, was seit 1990 auch im nun nicht mehr kommunistischen Slowenien und Kroatien über die vergangenen Jahre gesagt und geschrieben werden durfte, war ja im Westen bekannt. Jahr für Jahr hat schon seit langem auch

der Kongreß „Kirche in Not“ in Königstein Fakten der Unterdrückung und verletzter Religionsfreiheit genannt und sich für die Freilassung politischer und religiöser Gefangener eingesetzt. Der „Informationsdienst“ des katholischen Arbeitskreises für zeitgeschichtliche Fragen hat 1981, also schon vor einem Jahrzehnt, schonungslos die Situation der „Menschenrechte in Jugoslawien“ mit ihren Übertretungen dargestellt. Dabei hatte 1977 in Belgrad die erste KSZE-Nachfolgekonferenz stattgefunden, zu einem Zeitpunkt, als Tito noch lebte, der sich in seinem Land ebensowenig an die Gesetze der Verfassung, an die von ihm unterzeichnete Helsinki-Schlußakte und die bürgerlichen Pakte hielt wie sein Nachfolger im Staatspräsidium des 1991 zerfallenen Vielvölkerstaates.

NICHT LÄNGER SCHWEIGEN!

Die Weltöffentlichkeit darf nicht mehr länger zusehen, schweigen oder gar verdrängen, was in Jugoslawien geschieht. Die Kirche kann stolz sein, daß Erzbischof Kardinal Kuharić immer mutig seine Stimme erhob. **„Wir appellieren, daß die geheiligten Rechte eines jeden Menschen geachtet werden . . . , darum setzen wir uns auch für die ein, die inhaftiert sind“**, forderte er schon in einer Weihnachtspredigt 1980 und fragte, **„ob sich die Regierung genug darum kümmert, daß nicht in den Gefängnissen gewissenlose einzelne mit den Gefangenen gesetzwidrig und unmenschlich verfahren. Wenn zum Beispiel jetzt in der Winterzeit jemand in eine kalte Betonzelle geworfen wird, ist das zulässig? Zu solchen Fragen verpflichtet das Gewissen“**.

Politische Gefangene der 70er und 80er Jahre waren damals Männer wie Franjo Tudjman, Marko Veselica oder Dobroslov Paraga. Die Prozesse waren Polizei-Montagen; mancher Häftling wie Paragas Freund Ernst Brajder starben im Gefängnis. War es Selbstmord, oder waren es die Folgen der Haft?

Marko Veselica, heute Abgeordneter und Parteiführer in Zagreb, schrieb damals: **„Im Gefängnis von Stara Gradiska, in das man mich einsperrte, wurde massenweise geprügelt. Es gibt viele Zeugen, die bereit sind, darüber und über andere Foltern und Schikanen vor der Weltöffentlichkeit auszusagen, vorausgesetzt, daß sie vor neuen Verfolgungen geschützt werden.“** Das war bis 1988 nicht immer möglich. Erst in jenem Jahr wurde auf der KZ-Insel Goli Otok in der Adria das berüchtigte Lager für politische Gefangene abgeschafft.

Seit März 1981 herrscht Terror mit Panzereinsatz auf dem Amsfeld (Kosovo), es gab Hunderte von Toten, und es begann die serbische Apartheid-Politik gegenüber den Albanern, die heute im Kosovo als in einer von Serbien beherrschten Kolonie leben. Auch hierzu schwieg man seit 10 Jahren.

Auch wenn in den nationalen Fragen Jugoslawiens Irrationales bei allen Parteien zu spüren ist, so muß doch das Verhalten Belgrads seit dem Tode Titos erschrecken. Leider gab es (und gibt es noch) einen Bonus an westlicher Rücksichtnahme gegenüber der jugoslawischen Zentralregierung, der die Politiker in Belgrad glauben lassen mußte, sie hätten Narrenfreiheit.

Das Pulverfaß Balkan hat in diesem Jahrhundert Brände und Kriege ausgelöst: die Balkankriege 1912/13, den Ersten Weltkrieg 1914, innerjugoslawische Konflikte 1941-1945. Schuld war meist die falsche Einschätzung der Lage in Wien und Berlin, London, Rom oder Paris. 1991 scheint die Einschätzung der Lage in diesen Hauptstädten, aber auch in Bonn und Brüssel nicht viel richtiger zu sein. Die Folgen könnten ebenso fatal sein. Die Kirche appellierte an die Verantwortlichen. Sie setzt sich für Frieden und Freiheit ein. Sie hilft den Flüchtlingen und Verwundeten durch ihre Caritas. Wir müssen ihr helfen. □

WORTE

des Heiligen Vaters
JOHANNES PAUL II.

Der Schrei des Schmerzes und der Angst, der aus Kroatien aufsteigt, kann und darf keinen Christen oder Menschen guten Willens gleichgültig lassen.

Einer solchen Tragödie, die Europa und die Welt entehrt, muß ein Ende gesetzt werden!

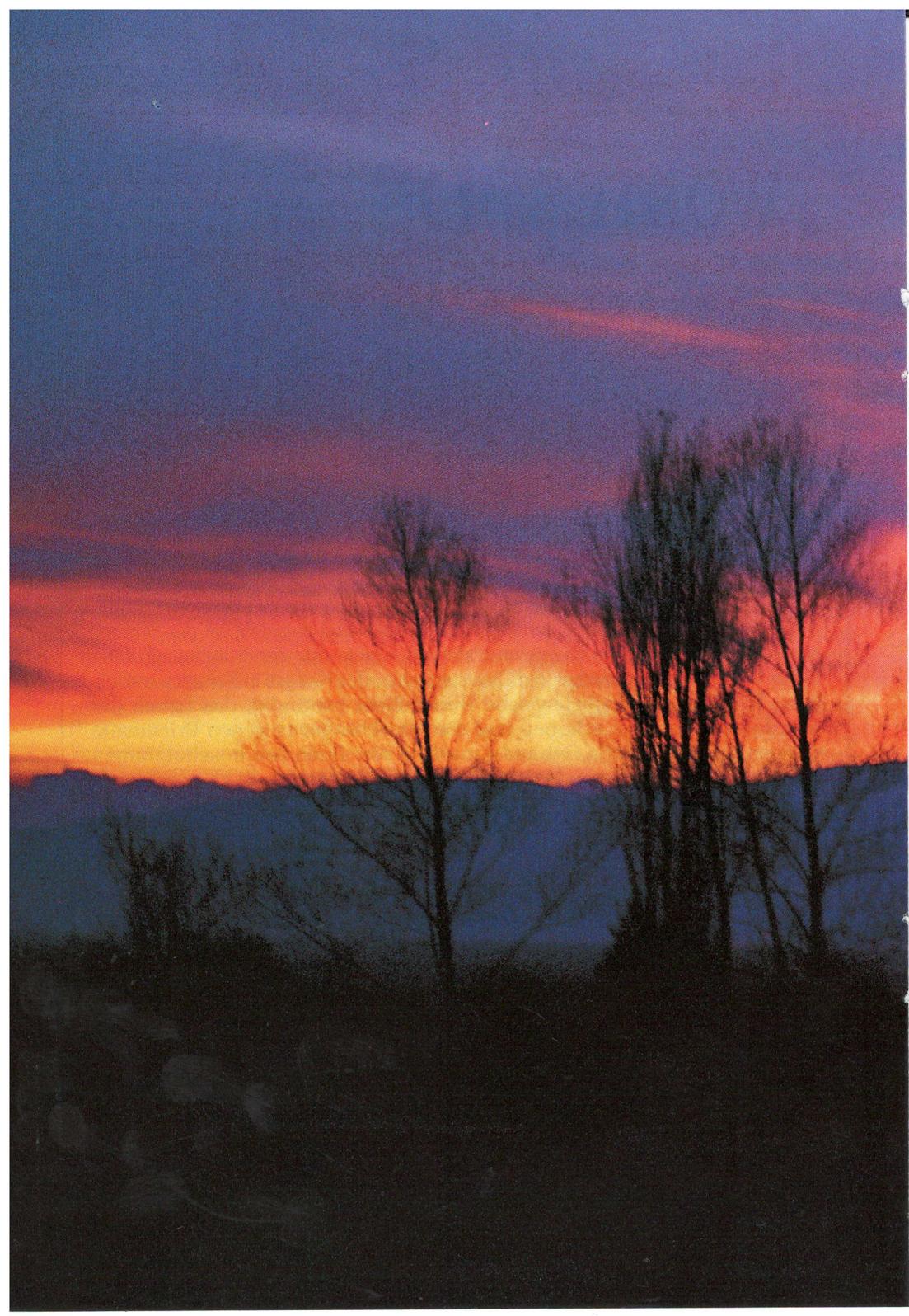
IN DEN VERGANGENEN TAGEN FANDEN ANGRIFFE VON UNERHÖRTER GEWALT IN GANZ KROATIEN, ABER BESONDERS GEGEN DUBROVNIK UND VUKOVAR STATT. In Dubrovnik wurden unter anderem Hotels und Krankenhäuser, überfüllt mit Flüchtlingen und Verwundeten, getroffen. **Diese Angriffe müssen ein Ende haben!**

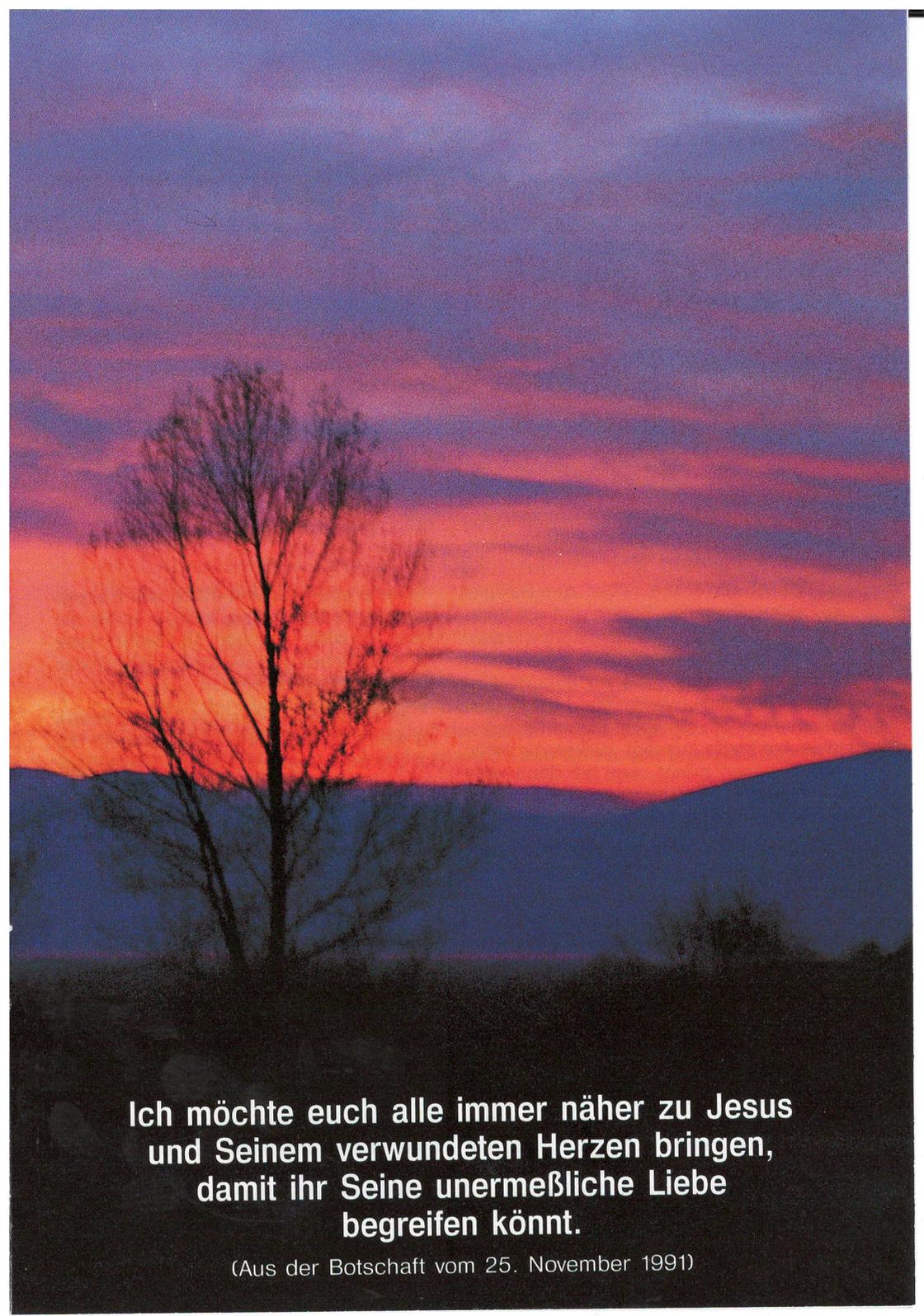
Ich vereine meine Stimme der Verurteilung und Bitte zugleich mit der Stimme so vieler Menschen, die leiden und sterben, sowie mit der Stimme all derer in der Welt, die mit Schrecken die Grausamkeiten des Krieges in Kroatien mißbilligen. **Ich bitte das jugoslawische Bundesheer inständig, das Leben der wehrlosen Bürger zu schonen und die Zerstörungswut gegen Privatwohnungen und öffentliche Gebäude, manche von ihnen von unschätzbarem Kunstwert, zu zügeln.**

Die internationale Gemeinschaft kann nicht akzeptieren, daß die Gewalt das Mittel wird, mit dem man Streitigkeiten unter den Völkern bewältigt; daß die Verhaltensgrundregeln, bekräftigt von internationalen Vereinbarungen und Konventionen, mit Füßen getreten werden. **Einer solchen Tragödie, die Europa und die Welt entehrt, muß ein Ende gesetzt werden!**

*Gott der Allmächtige
schenke allen
Seinen Frieden und Seinen Segen.
Gelobt seien Jesus und Maria!*

(Johannes Paul II. bei der Generalaudienz am 13. November 1991. L'Osservatore Romano [dt.] vom 22. November 1991.)





**Ich möchte euch alle immer näher zu Jesus
und Seinem verwundeten Herzen bringen,
damit ihr Seine unermessliche Liebe
begreifen könnt.**

(Aus der Botschaft vom 25. November 1991)

Dozent Pater Engelbert Recktenwald

ROSA MYSTICA

Besinnliche Gedanken zu einem der Rufe aus der seit Jahrhunderten gebeteten „Lauretanischen Litanei“

Wenn wir uns auf den Wert des Rosenkranzgebetes besinnen, dann fallen uns sicherlich all die vielen Aussagen ein, die von Päpsten, von Heiligen und schließlich von Maria selber, zum Beispiel in Fatima, über den Segen und die Wirksamkeit dieses Gebetes gemacht wurden. Dieses Gebet ist tatsächlich eine Macht in unseren Händen, die wir noch viel zu wenig einsetzen. Wenn der heilige Don Bosco über ein einziges andächtig gebetetes Ave Maria aussagt, daß es die Hölle zum Erbeben bringt, was gilt dann wohl von einem in Andacht und Sammlung gebeteten Rosenkranz?

Doch wollen wir uns diesmal einem anderen Aspekt dieses Gebets zuwenden. Es geht nämlich bei diesem Gebet nicht nur, ja vielleicht nicht einmal in erster Linie darum, daß wir durch es von Maria irgendwelche erwünschten Güter *erhalten*, sondern daß wir Maria etwas *schenken*. Die 50 Ave Maria sollen gleichsam Rosen sein, die wir ihr darbringen als Ausdruck unserer aufrechten Liebe zu ihr, unserer Hingabe und Verehrung. Wir flechten ihr einen Kranz von Rosen, einen Rosenkranz. Und wenn in unserem Herzen tatsächlich ein Funke echter Liebe zu ihr wohnt, dann werden wir von selber merken, wie wenig vereinbar damit ein ober-

flächliches, zerstreutes Gebet wäre: wir brächten ihr gleichsam nur verwelkte Rosen dar.

Maria aber gebührt diese von Herzen kommende Verehrung, weil sie selber die Rosa mystica, die geheimnisvolle Rose ist. Als solche rufen wir sie auch an in der Lauretanischen Litanei.

„Rosa mystica“, das will heißen: Maria ist die höchste Blüte der Menschheit. Sie ist „deren höchste Blüte, wie CHRISTUS deren höchste Frucht“ (Scheeben). Maria ist der Gipfel aller geschöpflichen Vollkommenheit. In ihr hat GOTT alle Vollkommenheit und alle Gnadenherrlichkeit wie in einem Brennpunkt vereint. Der heilige Ludwig Maria Grignion von Montfort schreibt, GOTT habe alle Gnaden, die Er überhaupt verschenken kann, wie in einem Meer gesammelt, und dieses Meer habe Er Maria genannt. Maria ist die reinste und makelloseste Verwirklichung dessen, was GOTT von Ewigkeit her mit Seiner Idee der Schöpfung eigentlich „gemeint“ hat.

Im frühen Christentum war die Rose Symbol des Paradieses. So ist Maria das Paradies, das sich GOTT erschaffen hat, unberührt von jedem Makel der Sünde

und der Finsternis. Hier findet Seine Liebe stets ein Echo, das durch keine Untreue gebrochen ist.

Die rote Blütenfarbe aber ist Symbol des Leidens und des Martyriums. Honorius Augustodunensis, ein Scholastiker aus dem 12. Jahrhundert, schreibt, daß die Leiden Mariens alle Leiden der Martyrer übersteigt wie die Rose in ihrer Röte alle anderen Blumen übertrifft. Dieses Leiden Mariens war ihr Mitleiden mit CHRISTUS. In ihrer Seele hat sie mehr gelitten als alle Martyrer im Leib. „Deine Seele aber wird ein Schwert durchdringen“ (Lk 2,35).

Schließlich ist Maria die „Rose ohne Dornen“. In Maria gibt es, wie der heilige Bernhard von Clairvaux ausführt, keine Strenge, nichts Furchterregendes. Während wir in CHRISTUS nicht nur Seine Barmherzigkeit lobpreisen, sondern auch Seine göttliche Erhabenheit und Gerechtigkeit fürchten, in IHM nicht nur die Erlösung, sondern auch das Gericht finden, ist Maria ganz und gar Milde; immer nur geborgene Zuflucht gewährend; allen immer nur die Gnaden ausspendend, die

CHRISTUS für uns am Kreuz in Seinen Todesqualen errungen hat.

Wie sollte Maria nicht die allgemeine Gnadenvermittlerin sein, wenn sie uns in ihrer göttlichen Mutterschaft sogar den Urheber aller Gnaden selbst geschenkt hat?

„Und wäre CHRISTUS tausendmal geboren, und nicht in dir, du wärest ewiglich verloren“, belehrt uns der Cherubinische Wandersmann. Wenn nun Maria es war, die CHRISTUS einst geboren hat im Stalle zu Bethlehem, so ist sie es auch weiterhin, die Ihn immer wieder von neuem gebärt in unseren Seelen. Und gerade in dieser ihrer Eigenschaft als mystische Christusgebärende dürfen wir sie auch als mystische Rose anrufen. Dies lehrt uns eine der tiefen Anrufungen des Hymnos Akathistos, des berühmtesten Marienlobs der Christenheit, das in der Folge des Konzils von Ephesus 431 und des damaligen allgemeinen Jubels über die Verkündigung Mariens als wahrer Gottesgebärende entstand:

„SEI GEGRÜSST, MYSTISCHE ROSE,
DIE CHRISTUS VERSTRÖMT.“



Französische Ausgabe des Heftes „Medjugorje“ (ab Nr. 16) zu beziehen bei: GROUPE DE PRIERE MEDJUGORJE; 11, rue Malatiré, 76000 ROUEN, FRANKREICH.

Spanische Ausgabe (ab Nr. 16) zu beziehen bei: FLORIDA CENTER FOR PEACE, P. O. Box 431 306, Miami, Florida 33143.

Englische Ausgabe (ab Nr. 16) kann sowohl bei der Wiener Adresse bestellt werden als auch bei: MARY-PETER PUBLICATIONS, P.O.Box 3620, South Bend, IN 46619-0620, U. S. A.

Italienische Ausgabe (ab Nr. 15) zu beziehen bei: Direzione Medjugorje, „UN INVITO ALLA PREGHIERA“, Via XX Settembre 138, 65028 TOCCO CASORIA — PE, ITALIEN.

Die Hefte in den angeführten Sprachen können alle auch über unsere Wiener Adresse bestellt werden: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Kennwort Westsprachen, Postfach 56, A-1153 Wien.

OASI DELLA PACE



„An ihren Früchten
werdet ihr sie erkennen . . . “

Schwester Maria Grazia berichtet über die weitere Entwicklung der Gemeinschaft „Oasi della Pace“ in Italien, die im Jahr 1987 erstmals in unserem Medjugorje-Heft (Nr. 5) vorgestellt wurde.

Die Marianische Gemeinschaft „Oasi della Pace“, die ihren Ursprung in Medjugorje hat, ist mittlerweile schon offiziell von einem italienischen Bischof anerkannt worden (nach can. 299/3, 321, 322/2 — 326 des Kirchenrechts). Das bedeutet, daß die Heilige Kirche, obwohl sie zum „Baum“ (nämlich den Ereignissen von Medjugorje) noch keine Stellung abgibt, in der „Frucht“ dieses Baumes jedoch bereits ein Werk des Heiligen Geistes sieht.

SCHON im Jahr 1987 wurde im Wiener Medjugorje-Heft die damals noch im Entstehen begriffene Marianische Gemeinschaft „Oasi della Pace“ (die italienische „Oase des Friedens“) vorgestellt, eine Gruppe von jungen Menschen in Italien — Männern und Frauen, Verheirateten und Ledigen, Priestern und Laien —, die sich und ihr Leben ganz GOTT durch Maria, der KÖNIGIN DES FRIEDENS, weihen. Ihr Ziel ist es, sich von Maria in ein tiefes und authentisches geistliches Leben führen zu lassen, um von neuem in die Erfah-

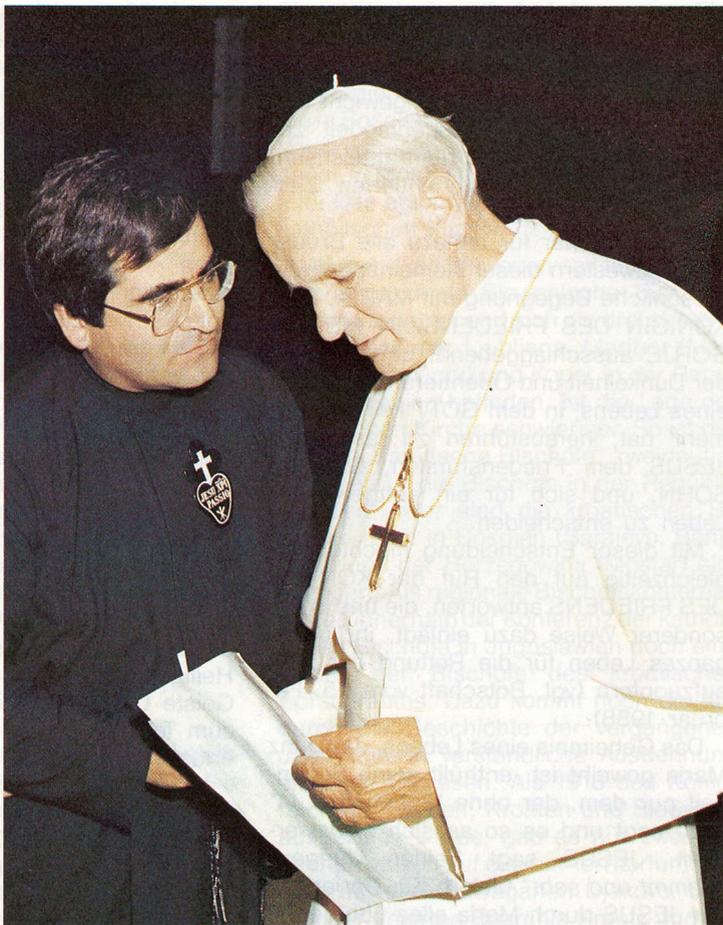
rung des Zönakels der Urkirche (vgl. App 1,14) einzutreten und so vom HERRN die Gabe des Friedens zu erleben, das heißt ein neues Pfingsten für die geistliche Erneuerung der Kirche und für die Bekehrung der ganzen Welt zu GOTT.

Dieses Ziel bestimmt den Weg: Wir Brüder und Schwestern der Gemeinschaft haben erkannt, daß eine kontemplativ-beschauliche Lebensform für uns am geeignetsten ist, um den Wünschen der KÖNIGIN DES FRIEDENS zu entsprechen, in Gebet und Fasten, in Armut, Schweigen,

starker brüderlicher Liebe, in Reinheit und Gehorsam.

Die Gemeinschaft steht all denjenigen offen, die auf der ernsthaften Suche nach dem Frieden sind und — sich selbst verleugnend und verschenkend — jeden Tag wieder mit Maria sagen sollen: „*Siehe, ich bin die Magd des Herrn*“ (Lk 1,38).

Mittlerweile hat diese junge, in Medjugorje gegründete Gemeinschaft eine bemerkenswerte Entwicklung durchlaufen. Nicht nur, daß es jetzt (im Herbst 1991) schon 60 Mitglieder aus 12 Nationen gibt, von denen bereits 21 die Gelübde abgelegt haben; daß die Anzahl der Häuser der Gemeinschaft auf nunmehr drei angestiegen ist; daß sich sieben Brüder durch ein Philosophie- und Theologiestudium auf die Priesterweihe vorbereiten, unterstützt von drei ebenfalls studierenden Schwestern. Vor allem in der außergewöhnlich rasch erfolgten kirchlichen Anerkennung der Gemeinschaft und der Approbation ihres „Lebensplanes“ als Regel (am 25. Dezember 1990) kann man das klarste Zeichen dafür erkennen, daß diese neue



Der Heilige Vater im Gespräch mit Pater Gianni Sgreva.

Marianische Gemeinschaft „Oasi della Pace“ ein Werk GOTTES ist, ein Geschenk Mariens und des Heiligen Geistes an die Kirche in dieser Zeit der Gnade in Vorbereitung auf das 2000jährige Jubiläum der Erlösung.

Die Welt, die heute von vielen als Wüste empfunden wird, und die besonders den Jugendlichen die tiefsten Fragen über den Sinn des Lebens, über GOTT, die Liebe und das Leid unbeantwortet läßt,

dürstet ja geradezu nach solchen Oasen des Friedens, Orten der Hoffnung eines neuen Frühlings, eines Aufblühens des Lebens mit GOTT, als Gegengewicht und konkretem positivem Gegenmodell zur „Kultur des Todes“ und dem atheistisch-materialistisch konsumorientierten Zeitgeist.

In der Tat war für nahezu alle Brüder und Schwestern dieser Gemeinschaft die persönliche Begegnung mit MARIA, DER KÖNIGIN DES FRIEDENS IN MEDJUGORJE ausschlaggebend, um sich aus der Dunkelheit und Orientierungslosigkeit eines Lebens, in dem GOTT keinen Platz mehr hat, herausführen zu lassen zu JESUS dem Friedensfürsten, GOTTES SOHN, und sich für ein gottgeweihtes Leben zu entscheiden.

Mit dieser Entscheidung möchten wir gleichzeitig auf den Ruf der KÖNIGIN DES FRIEDENS antworten, die uns in besonderer Weise dazu einlädt, ihr unser ganzes Leben für die Rettung der Welt aufzuopfern (vgl. Botschaft vom 25. Februar 1988).

Das Geheimnis eines Lebens, das ganz Maria geweiht ist, enthüllt seine Schönheit nur dem, der ohne Vorbehalte „JA“ dazu sagt und es so an sich selbst erfährt. JESUS sagt Seinen Jüngern „Kommt und seht“ (Joh 1,39). Derjenige, der JESUS durch Maria alles übergeben hat, findet in GOTT seinen ganzen Reichtum, findet das Paradies schon hier auf Erden. Durch die Freude können wir schon jetzt wie im Himmel leben, sagt die Muttergottes (Botschaft vom 25. Mai 1991); in einem Leben, das ganz umgeformt ist von der Liebe GOTTES.

Die Spiritualität der Gemeinschaft ist — neben dem grundlegenden charismatischen Anstoß, der aus Medjugorje kommt — in besonderer Weise von der Marienweihe des heiligen Ludwig Maria Grignon von Montfort geprägt. Mit ihm und mit dem Heiligen Vater Johannes Paul II. wol-

len wir jeden Tag sagen: „*Totus tuus*“ — *Maria, hier bin ich, mach mit mir, was Du willst.*

Wir Brüder und Schwestern bringen unsere totale Verfügbarkeit für Maria und ihre Pläne durch eine bezeichnende Geste zum Ausdruck: Jedes Jahr am 8. Dezember unterschreiben wir ein weißes Blatt Papier — Symbol des ganzen Lebens — mit dem eigenen Namen, wie einen Blankoscheck, den wir der Muttergottes anvertrauen.

Die Form, in der diese Marienweihe gelebt wird, ist von den besten Traditionen der Kirche inspiriert: ein gemeinschaftliches Leben von Männern und Frauen, Zölibatären und Verheirateten, Priestern und Laien wie in der Urkirche (vgl. Apg 2,42); in strengem Fasten am Mittwoch und am Freitag, das uns hilft, von jeglicher Sklaverei und vor allem von der Sünde freizuwerden; ferner im Gehorsam, den wir aus der Erfahrung der Wüstenväter, des gesamten Ordenslebens und besonders der Heiligen bedingungslos hochschätzen, im Geiste CHRISTI, der gehorsam war bis zum Tod am Kreuz, und der so die Welt erlöst hat (vgl. Phil 2,8).

Leider gibt es in der Welt und besonders unter Jugendlichen viele falsche Vorstellungen über den Gehorsam in der Kirche und in den religiösen Gemeinschaften. Der christliche Gehorsam ist genau das Gegenteil eines entfremdenden Kasernengehorsams, er ist heilbringende Gnade, weil er mir hilft, den Willen GOTTES zu erkennen und zu tun; und der Wille GOTTES ist ja zweifellos das Beste für mein Leben und mein Wachsen.

Die Struktur der Gemeinschaft ist darauf ausgelegt, jeden Moment unseres Lebens in einen Moment des Heiles für uns und für die ganze Welt umzusetzen, und so schnell wie möglich in neue Menschen umgeformt zu werden.

Unsere tägliche Nahrung ist daher die Eucharistie, die in unserer Gemeinschaft stets zur Ewigen Anbetung ausgesetzt ist.

Durch die Betrachtung des Rosenkranzes (der freudreichen, schmerzhaften und glorreichen Geheimnisse) vereinen wir unser Leben mit dem Leben JESU und Mariens, und gleichzeitig geben wir unserem Gebet die unendliche Kraft der Försprache der Gottesmutter selbst.

Durch den feierlichen Gesang des gesamten benediktinischen Stundengebetes vereinigen wir uns mit dem Lobgebet der Kirche und der Engel und formen unsere Zeit in Liturgie um.

In der Anbetungsstunde findet man Zeit für die persönliche Meditation, um sich ganz und gar der Liebe JESU, die sich von Seinem eucharistischen Leib verströmt, zu öffnen; unser Leben nur auf Ihn auszurichten und Instrumente Seiner Liebe für alle jene zu werden, denen wir begegnen.

Die Marianische Gemeinschaft — „Oasi della Pace“ lebt nur vom Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, im Geiste des Evangeliums nach Matthäus 6, 24-34. Wir erfahren nun schon seit Jahren, daß die Muttergottes uns nichts fehlen läßt, wenn

wir wirklich nur das Reich GOTTES zuerst suchen und ein intensives Gebets- und Opferleben für ihre Pläne führen. Wer sich auf Maria verläßt, ist nicht verlassen!

Für nähere Informationen über die Gemeinschaft und Anfragen über ein zeitliches Mitleben in einem der Häuser oder bei einer möglichen Berufung wendet man sich am besten an folgende Adresse:

COMUNITA MARIANA
 „Oasi della Pace“
 I — 02040 San Polo Sabino (RI)
 ITALIEN
 Tel. 0765/68001

In San Polo, einem kleinen Dorf 60 Kilometer im Norden von Rom, befindet sich der größte Teil der Gemeinschaft, alle Studenten, Novizen und Postulanten; in Sardinien leben sechs bis acht Brüder und Schwestern der Gemeinschaft seit Herbst 1989 in einer kleinen, der Muttergottes vom Berge Karmel geweihten Einsiedelei und können sich dort so richtig in die Stille vertiefen und für den Frieden in der Welt beten. Seit Juli 1990 gibt es auch in Medjugorje, unterhalb des Erscheinungsbirges, eine kleine Gemeinschaft von „Oasi della Pace“. □

NEU in der

Medjugorje-
 Buchreihe

BAND 2:
„BEICHTE“

von Pater
 Dr. Slavko Barbarić

Erhältlich bei:
 GEBETSAKTION
 WIEN
 (siehe Bestelladresse)

In unserer MEDJUGORJE-Buchreihe, die sich mit wichtigen Inhalten der Botschaften und Ereignisse in Medjugorje beschäftigt, ist nun dieser weitere Band erschienen, wieder von Pater Dr. Slavko Barbarić OFM verfaßt (wie auch schon Band 1, „Fasten“).

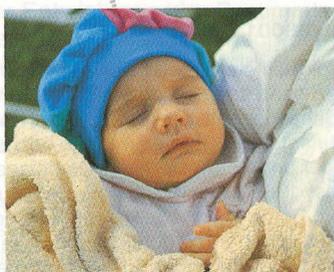
Pater Slavko mußte als junger Priester zuerst selbst darum ringen, den Sinn der heiligen Beichte tiefer zu erfassen, um ihn anderen erklären zu können, berichtet er. So kann er gut verstehen, wenn auch andere noch auf der Suche sind.

Später, in Medjugorje, erlebte er an zehntausenden Pilgern die große Gnade der Beichte. Mit diesem neuen Buch will Pater Slavko die Menschen ermutigen, Kraft aus diesem Sakrament zu schöpfen.

DAS KIND

Aufbruch für den Schutz des Lebens im Geiste Mariens – Österreich

DAS KIND



ANDREAS LAUN

ZUR ABTREIBUNG IN ÖSTERREICH HEUTE

DAS KIND BUCHREIHE
DER GEBETSAKTION WIEN

BAND 1

NEU: *Das Kind*-Buchreihe, Band 1

Pater Dr. Andreas Laun OSFS

„ZUR ABTREIBUNG IN ÖSTERREICH HEUTE“

Eine Darlegung der Situation des ungeborenen Kindes, das durch die (allein in Österreich) etwa 100.000 Abtreibungen jährlich in höchstem Maße bedroht ist. Wann beginnt das Leben? Ab wann ist es daher zu schützen, und vor allem auch: wie? Diese Schrift ist eine Hilfe, sich des Problems entschieden anzunehmen!

Erhältlich bei: GEBETSAKTION – WIEN
(siehe Bestelladresse) zu Selbstkosten von
öS 25,-; DM 4,-.

IM FRÜHJAHR 1988 wurde die folgende Bitte einer Mitarbeiterin der Wiener Gebetsaktion über einen Seher in Medjugorje an die Muttergottes gerichtet: Sie möge doch das (derzeit vollkommen aussichtslos scheinende) Bemühen im Einsatz für den **SCHUTZ DES UNGEBORENEN KINDES** hier in Österreich durch ihr wunderbares Eingreifen unterstützen! Wir können uns zwar nicht vorstellen, wie die Muttergottes das tun wird, aber wenn wir blind und unerschütterlich vertrauen, werden sich Dinge ereignen, die wir nie für möglich gehalten haben.

In der Botschaft von Medjugorje gibt es, wie einen Fels, den man nicht übersehen kann, auch das Wort von der **UMKEHR**. Nicht nur der einzelne

Mensch muß umkehren, sondern in Dingen, die das ganze Volk betreffen, muß das ganze Volk umkehren, wenn es wieder Segen von GOTT haben will. Der Katholische Kurz-Katechismus des Albertus-Magnus-Kollegs drückt das so aus: *„Was sittlich falsch ist, das ist politisch nicht richtig. Wir haben daher als Christen die Aufgabe, im Staate nach christlichem Gewissen zu handeln, für Wahrheit und Gerechtigkeit einzutreten, das Böse fernzuhalten und eine echte Völkergemeinschaft anzustreben.“*

Himmelschreiendes Unrecht ist es, was man jetzt in weiten Teilen der Welt dem UNGEBORENEN KIND an Zerstörung antut, sicher zur Zufriedenheit Satans und der ihm ergebenen Mächte! Die entsprechende Umkehr — auch unseres Volkes — steht noch aus, eine große Aufgabe liegt vor uns. Das Tabu muß durchbrochen, die lähmende Untätigkeit muß mit GOTTES Hilfe beendet werden.

Das Kommen Mariens hat so manchem Medjugorje-Pilger den Glauben an die grenzenlose Wundermacht GOTTES gestärkt, und ein solcher Glaube vermag Berge zu versetzen! Er setzt dort an, wo andere am Ende all ihrer Weisheit sind und in Frust, Resignation oder sogar ohnmächtige Wut zu versinken drohen . . . In Medjugorje wird seit 1989 einmal im Monat die gesamte Abendliturgie für den SCHUTZ DES UNGEBORENEN KINDES aufgeopfert. Auch in Österreich geschieht etwas: Hier laufen seit Sommer 1990 sogenannte Meß-Novenen, für die einzelne Gläubige in ihren Pfarren persönlich die Stipendien gegeben haben. So sind in den vergangenen Monaten schon Hunderte heilige Messen in der Intention „SCHUTZ DES UNGEBORENEN KINDES“ aufgeopfert worden.

All dem müssen aber auch konkrete Taten folgen, nach dem Grundsatz „Bete und arbeite“! Gestützt auf die Gnaden der heiligen Messen und viele Gebete setzen wir nun einen weiteren Schritt: die Herausgabe einer neuen Buchreihe „Das KIND“, beginnend mit Band 1 von Pater Andreas Laun, „ZUR ABTREIBUNG IN ÖSTERREICH HEUTE“. Dieses neue Büchlein sollte von unseren Lesern soviel wie möglich verbreitet und mit vielen Menschen durchbesprochen werden, als Grundlage — so hoffen wir — für eine Vielzahl weiterer konkreter Schritte! Wir dürfen uns einfach nicht damit abfinden, daß in unserem Österreich, einem christlichen Land, so viele Kinder abgetriebenen werden. DIESES TÖTEN MUSS EIN ENDE HABEN! In den zehn Jahren bis zum Jahr 2000 ist mit 1 Million Abtreibungen allein in Österreich zu rechnen, wenn die Entwicklung ungebremst so weitergeht und das Leben nicht sofort wirksam geschützt wird. TUN WIR ALSO ETWAS FÜR DIE KLEINSTEN DER KLEINEN, FÜR DAS UNGEBORENE KIND!

„Ich bitte euch, helft mir,
euch Gott darzubringen, euch zu retten
und auf dem Weg des Heiles zu führen.“

(Aus der Botschaft vom 25. Juni 1987.)

Weihnachtsbeichte eines jungen Menschen

Eine 19jährige Pilgerin schildert die Gnade des plötzlichen Sich-öffnen-Könnens, die in Medjugorje schon so vielen Menschen geschenkt worden ist.

ES WAR KURZ vor Weihnachten 1990. Groß und klein bereiteten sich in diesen Tagen auf das Weihnachtsfest vor, äußerlich wie auch innerlich. Die Priester hatten in diesen Tagen alle Hände voll zu tun, um den vielen Menschen die Beichte abzunehmen. Schlangen von Menschen standen vor den Beichtstühlen.

„Oh nein“, dachte ich mir, „hier werde ich mich ganz bestimmt nicht dazustellen und stundenlang warten.“ Ich war nach Medjugorje gekommen, um zu beten, auszuspannen und über meine seelischen Nöte und Probleme nachzudenken — mit der Hoffnung, hier vielleicht eine Lösung zu finden —, aber nicht, um mich hier stundenlang vor einem Beichtstuhl anzustellen. „Ich gehe zu Hause wieder zur Beichte, dort geht alles viel schneller vor sich.“ Aber mit meinen Gedanken war jemand nicht ganz einverstanden: unsere Muttergottes!

In den nächsten Tagen hatte ich plötzlich an nichts mehr Freude, weder am Beten, noch an der heiligen Messe! Ich verstand die Welt nicht mehr. Mein Seelenleben war wie abgestorben. Ich kam mir so unendlich schlecht vor. Wie hatte ich mich doch auf diesen wunderbaren Ort gefreut!

Am Tag vor dem Heiligen Abend saß ich total verstört vor der Kirche auf einer

Bank. Mit großen staunenden Augen wurde ich Zeuge einiger Beichten, die direkt vor meinen Augen unter freiem Himmel stattfanden. Da das Wetter so wunderbar war, hatten manche Priester den dunklen Platz im Beichtstuhl mit einem schönen Platz an der warmen Sonne getauscht. Überall auf den Bänken saßen Priester. Menschen knieten sich auf den harten Steinboden und begannen ein Gespräch mit den Geistlichen. Diese Gespräche dauerten immer ziemlich lange. Ich dachte mir: „Was gibt es da so viel zu erzählen?“

Rechts von mir, ein Stück entfernt, saß Pater Petar Ljubičić, ein Kaplan von Medjugorje. Lange, lange hörte er dem jungen Mann zu, der ihm gerade sein Herz ausleerte. Doch plötzlich packte er diesen jungen Mann bei der Nase, klopfte ihm auf die Schulter, und sogleich tätschelte er ihm ganz sanft die Wange. Ich war ein bißchen erschrocken über diese Geste. Wenig später ging der junge Mann freudestrahlend fort. Er machte den Eindruck, als habe man ihm eine große Last abgenommen.

Meine Augen wurden noch größer, als zwei Frauen auf einen Priester zugingen. Eine der Frauen zitterte am ganzen Körper. Nur mit großer Mühe und Überredungskunst schaffte es die ältere Frau,

die junge Dame dem Priester zu übergeben. Es schien, als wäre es deren erste Beichte. Der Priester aber ergriff sofort die Hand der jungen Frau und ließ sie bis zum Schluß der Beichte nicht mehr los. Am Ende des Gespräches flossen bei der jungen Frau nur noch die Tränen der Freude. Ich war gerührt! „*Kann denn Beichte so schön sein?*“, dachte ich mir. Jeder Mensch hat doch Angst, seine Sünden und Fehler zu bekennen! Diese Leute hier aber reden und reden, und sie lachen oder weinen sogar beim Beichtvater! Ich verstand nichts mehr. Ich konnte einfach nicht mehr zusehen. Sogleich suchte ich nach einem kleinen Zettel und begann all meine Laster kurz und bündig aufzuschreiben.

Am Abend vor der heiligen Messe nahm ich allen Mut zusammen und stellte mich in der Kirche hinter einer Schlange von nur lauter Männern an. Sofort schoß mir der Gedanke in den Sinn: „*Meine Beichte dauert nur höchstens fünf Minuten, so schnell wie möglich möchte ich dies hier hinter mich bringen.*“ Ganz schüchtern, mit tiefgesenktem Blick saß ich Pater Petar direkt (!) gegenüber. „*Das auch noch!*“ Oh, wie sehr wünschte ich mir in diesem Moment nur wenigstens einen Vorhang zwischen uns. „*Meine Sünden sagen, und jemandem noch in die Augen sehen, nein, das kann ich nicht!*“

Sofort zückte ich meinen kleinen Zettel hervor und begann, ohne einmal aufzuschauen, mit dem Herunterlesen meiner Sünden. Pater Petar schaute ganz gespannt auf meinen kleinen Beichtzettel. Plötzlich nahm er meine Hand. Ich wurde vor Scham ganz feuerrot im Gesicht. Ich las weiter, jetzt etwas langsamer. Auf einmal wurde mir — ich kann es schwer beschreiben — ganz warm ums Herz. Plötzlich wurde mir bewußt, daß ich nicht Pater Petar meine Sünden hier sage, sondern eigentlich JESUS. Ich bitte ja JESUS um Verzeihung, und Pater Petar ist stellvertre-

tend hier für JESUS. Ich kam mir in diesem Moment so klein vor, so unbeholfen. Im selben Moment sagte Pater Petar: „*JESUS LIEBT DICH WIRKLICH SEHR! ER LIEBT UNS ALLE SO SEHR, DASS ER FÜR UNS GESTORBEN IST!*“ Ich war so tief gerührt, daß es in den nächsten Minuten nur so hervorsprudelte, meine Angst war weg. Ohne Hilfe meines Zettels fing ich an zu erzählen, über meine Probleme usw. Plötzlich redete das Herz, der Kopf wurde ausgeschaltet. Ich war nach dieser Beichte so unendlich glücklich, ich hätte „*Bäume ausreißen*“ können. Diese erste tiefgehende Beichte war für mich das schönste Weihnachtsgeschenk.

ICH GLAUBE, es gibt kein größeres Geschenk, als JESUS an Seinem Geburtstag mit einem reinen Herzen zu empfangen. Ich kann die Beichte nur jedem empfehlen. JESUS wäscht in der heiligen Beichte unser Herz mit Seinem Blut ganz rein, Sein Blut stärkt unsere Herzen. Daher kommt auch die Freude und Erleichterung nach jeder *guten* Beichte. Sein heiliges Blut heilt unsere seelischen Wunden und unsere geistigen Gebrechen. Die Beichte ist nicht nur da, wie ich gemeint hatte, um immer die alltäglichen Sünden „herunterzuleiern“, sondern sie ist besonders da, um seelische Nöte, Probleme auszusprechen.

Die Seherin Vicka sagt, wir sollen uns auf jede Beichte sehr gut vorbereiten, und dann den Priester auch um Rat bitten. Alle die Ratschläge und Vorsätze sollen wir dann im Alltag zu verwirklichen versuchen. Nur so kann Jesus unser Herz mit der Zeit heilen.

Ein Priester sagte einmal, die Menschen müßten viel weniger den Psychiater aufsuchen, wenn sie öfter zur Beichte gingen. Wir sollten so oft wie möglich dieses wunderbare Sakrament empfangen, denn JESUS ist der beste „*Seelendoktor!*“ — (*Monika Prem, Österreich*) □

Internationale Tagung 1991
in Paderborn — Deutschland

Zehn Jahre Medjugorje — ein Glaubensaufbruch für die Kirche

Msgr. Dr. Kurt Knotzinger, Wien, verfaßte diesen Bericht über die Internationale Medjugorje-Tagung im November 1991 in Paderborn

Vom 6. bis 8. November 1991 fand in Paderborn die vierte vom „Medjugorje-Zentrum Deutschland“ für Priester und in der Seelsorge verantwortliche Laien veranstaltete internationale Tagung statt. Sie stand unter dem Leitgedanken „Zehn Jahre Medjugorje — ein Glaubensaufbruch in der Kirche“. Ziel der Veranstaltung war die fachliche Auseinandersetzung mit Problemen und Fragen, die Medjugorje betreffen.

Für die Tagungsteilnehmer war jeden Tag Gelegenheit, die heilige Messe mitzufeiern und vor dem Allerheiligsten anzubeten. Höhepunkt der Tagung war eine von *Erzbischof Dr. Johannes Joachim Degenhardt* zelebrierte Meßfeier, bei der er die Bedeutung des Geschehens von Medjugorje unterstrich. Betende und zur Bekehrung bereite Menschen könnten der Kirche wieder jenen inneren Frieden bringen, den sie braucht, um die großen Aufgaben, die in den kommenden Jahren weltweit auf sie warten, freudig und in Gemeinschaft mit dem Papst bewältigen zu können, führte der Erzbischof aus.

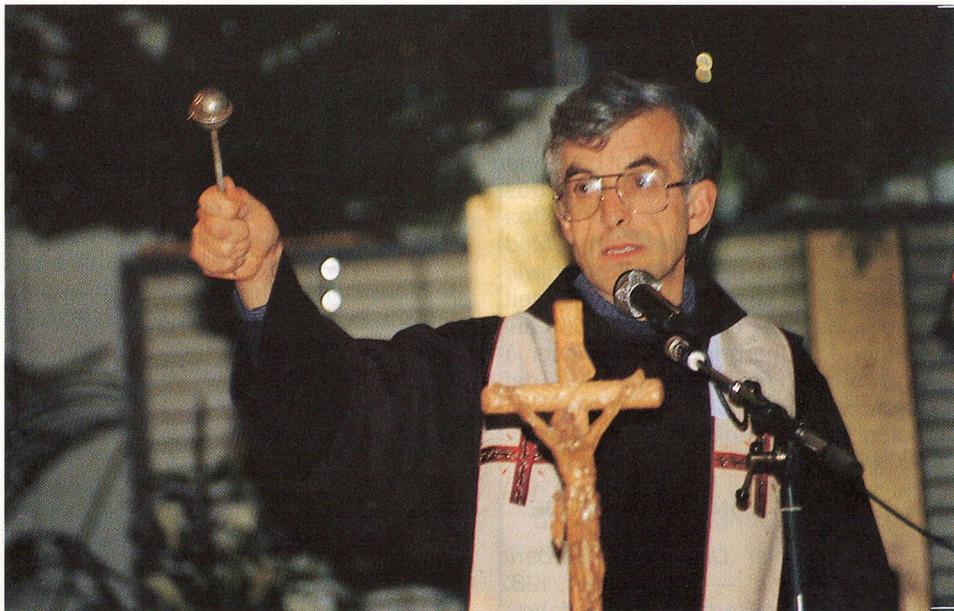
Als Referenten bei dieser Tagung waren zu hören *Dr. Reinhard Marx*, Leiter des kirchlichen Sozialinstitutes St. Klemens — Kommende in Dortmund; der Journalist und Schriftsteller *Alfons Sarrach* aus Fulda, Verfasser des Buches „Der prophetische Aufbruch von Medjugorje“; der Passionistenpater *Dr. Gianni Sgreva* aus

Verona, Gründer der geistlichen Gemeinschaft „Oasi della Pace“; Pfarrer *Dr. Kurt Knotzinger* von der Wiener Medjugorje-Bewegung, sowie die zu Medjugorje in engster Beziehung stehenden Franziskanerpatres *Dr. Slavko Barbaric*, *Dr. Leonard Oreč* und *Pater Dominikus Ramljak*. Die von 152 Teilnehmern aus Deutschland, Österreich, Belgien, den Niederlanden und der Schweiz besuchte Tagung wurde von *Dr. Jörg Müller SAC* moderiert. Ein reger Gedankenaustausch schloß sich an jedes Referat an.

„AKTUELLE INFORMATIONEN“

Pater Dr. Leonard Oreč OFM, Medjugorje. — Das Eröffnungsreferat von Pater Oreč, Pfarrer in Medjugorje von 1989 bis 1991, beschrieb die derzeitige Situation in Medjugorje. Die Darstellung des Berichterstatters fand eine Ergänzung in der Beantwortung zahlreicher Publikumsfragen im Anschluß an das Referat.

Pater Oreč bezeichnete das Jahr 1991 in mehrfacher Hinsicht als schicksalhaft für die Weltgeschichte, auch der blutige Konflikt in Jugoslawien zählt zu den schwerwiegenden Ereignissen des Jahres. Medjugorje ist bisher in das direkte Kriegsgeschehen nicht einbezogen, seine Auswirkungen sind aber sehr spürbar. Flüchtlinge halten sich derzeit nur etwa 150 in Medjugorje auf, die Zahl der Wall-



Pater Slavko Barbarić in Medjugorje

fahrer hat stark abgenommen, einige hundert Pilger sind aber stets anwesend, meistens kommen sie aus Übersee. Die Zufahrtsstraßen sind zum Großteil gesperrt, noch verkehrt aber zum Beispiel zweimal wöchentlich ein Gasterbeiterbus von Frankfurt in die Herzegowina, immer wieder über neue Umwege. „Keiner weiß, was morgen geschieht.“

Zu den Auswirkungen der neuen Situation gehört auch ein wachsendes Interesse an Medjugorje im In- und Ausland und eine Intensivierung des religiösen Lebens in der Gemeinde Medjugorje selbst, die auf sich zurückgeworfen ist. Psychologisch belastend ist die Frontnähe. So war in Medjugorje während der Meßfeier zum Fest der Kreuzerhöhung am 15. September 1991, an der etwa zehntausend Menschen, überwiegend aus der Umgebung, teilgenommen haben, der schwere Artilleriebeschuß der Marine auf den nur 25 Ki-

lometer entfernten Hafen von Ploče zu hören. Pater Oreč verglich die Situation mit der Apostelgeschichte, wo berichtet wird, daß sich gerade während der Bedrängnis im Ursprungsland der Christenheit die Frohbotschaft in der Welt verbreitet hat: So nahmen an einem Gebetstag in Mailand am 27. Oktober 1991 über zehntausend Menschen teil, eine Gebetszusammenkunft in Kalifornien in jüngster Zeit zählte 16.000 Teilnehmer. Die an den Botschaften von Medjugorje orientierte Spiritualität breitet sich in aller Welt aus.

Das herausragende Ereignis des Jahres war im Juni 1991 die Feier zum Zehnjahresgedenken der ersten Erscheinung. Die kroatische Presse bezeichnete das Kommen von insgesamt 180.000 bis 200.000 Wallfahrern als „Pilgerwunder“ angesichts der leeren Strände und Hotels an der Adriaküste. Pater Oreč berichtete, daß die Botschaft vom 25. August 1991

am Rande einer Generalaudienz dem Papst übergeben worden ist, und von Initiativen zur Reevangelisierung Rußlands, die von Medjugorje aus gestartet wurden.

Als bezeichnende Episode am Rand erzählte Pater Oreč, daß der Papst bei seiner Predigt in Pečs in Ungarn am 17. August 1991 von einem geplanten Besuch in Kroatien gesprochen hat und den Zuruf „Medjugorje“ aus der Schar der Gläubigen wiederholte. Pater Oreč hatte Gelegenheit, nach der Meßfeier dem Papst Grüße aus Medjugorje zu überbringen, was dieser lächelnd mit dem Hinweis beantwortete, daß ihm schon während der Predigt eine Frau „Medjugorje“ zugerufen habe.

„DIE FRÜCHTE VON MEDJUGORJE“

Referat von Pater Dr. Slavko Barbarić OFM, Medjugorje. — Seit Jänner 1982 wirkt Pater Slavko Barbarić als Wallfahrtsseelsorger in Medjugorje und ist deshalb wie kaum jemand anderer mit dem Geschehen dort verbunden. Er stellte am Beginn seiner Ausführungen fest, daß zwar immer wieder nach Früchten von Medjugorje gefragt wird, die vielen Früchte, die aufgezählt werden können, bisher aber jene nicht in ihrer Einstellung zu Medjugorje umstimmen konnten, die sich dem Geschehen verschließen. In seinen Ausführungen wies Pater Slavko dann auf segensreiche Auswirkungen der Ereignisse hin, die als Früchte von Medjugorje bisher weniger gesehen oder beachtet worden sind.

Als wichtigste „Frucht“ ist die Anwesenheit der Gottesmutter zu sehen. Den Menschen ist ihre Zuwendung und mütterliche Liebe neu bewußt geworden. Ihre Anwesenheit ist das große Geschenk an uns, diese gilt es zu erkennen und anzuerkennen durch unser Umdenken, unsere Bekehrung. Es besteht aber auch die Gefahr, aus falschen Erwartungen am großen Gnadenangebot der Zeit vorbeizugehen, wie auch manche Zeitgenossen

JESU ihre Chance nicht erkannt haben. In der Botschaft vom 25. Jänner 1991 war die Rede davon, der Anwesenheit der Gottesmutter die Treue zu halten, sie nicht zu verraten.

Oft wird heute gefragt, ob der Krieg in Kroatien etwa auch Frucht von Medjugorje sei, ob hier nicht eine Schwäche der KÖNIGIN DES FRIEDENS sichtbar geworden ist. Seit 124 Monaten ruft Maria in Medjugorje zum Gebet auf, und sie sagte wiederholt, daß unser Beten und Fasten den Krieg verhindern kann. „Ich brauche euer Beten“ betonte sie, und wir sollten uns fragen, ob wir genug und gut gebetet haben. In der Verantwortung, die uns auferlegt ist, hat GOTT riskiert, daß Maria als KÖNIGIN DES FRIEDENS „ihr Gesicht verliert“. Selbst aus der Kriegssituation können aber noch Früchte aus Medjugorje erwachsen, wenn jetzt etwa mehr gebetet wird, wenn die Botschaften vom Wert des Lebens, jeden Lebens, besser verstanden werden.

Eine wertvolle Frucht von Medjugorje ist ein besseres Selbstverständnis des Menschen. Aus den Botschaften können wir erkennen, wer wir sind. In mütterlicher Weise und ohne theologische Begriffssprache macht uns Maria bewußt, welchen Wert das Leben hat („*Beginnt das Leben zu lieben*“), daß wir Sünder sind („*Ich lade euch zur Beichte ein*“), daß der Glaube unserem Leben die Richtung geben muß („*Betet das Glaubensbekenntnis*“). Die Entfaltung des eucharistischen Lebens und auch des eucharistischen Verständnisses sind unübersehbare Früchte von Medjugorje. Die Einladung zum Gebet, zum Fasten, zum Frieden-Machen, das alles bewahrt vor einer fatalistischen Einstellung und ruft zu einem lebendigen Glauben. Pater Slavko faßte seine Gedanken so zusammen: Für uns besteht das große Geschenk von Medjugorje darin, daß GOTT uns durch Maria aufsucht und sagt, daß wir uns ändern sollen und daß jeder von uns gebraucht wird.

(Fortsetzung folgt!)

Dr. Johannes Joachim Degenhardt
Erzbischof von Paderborn

MEDJUGORJE: Man kann nur staunend danken für den Glaubensaufbruch

Am 24. und 25. Juni dieses Jahres konnte die zehnjährige Wiederkehr der ersten Erscheinung der Muttergottes in Medjugorje gefeiert werden. Zirka 180.000 Menschen waren zu diesem Gedenktag gekommen . . .

Man hat die Feier dieses Tages ein kleines Wunder genannt: Daß an diesem Tage aus der ganzen Welt Gläubige JESUS CHRISTUS und Seine Mutter ehrten; daß so viele Menschen zusammengekommen waren in einer vom Bürgerkrieg bedrohten politischen Landschaft — generell konnten ja in diesem Jahr nur relativ wenige Wallfahrer kommen; daß die vier Bischöfe gemeinsam in der Kirche von Medjugorje zelebrierten, darunter auch der zuständige Bischof von Mostar — all das kann wirklich wunderbar genannt werden.

Medjugorje liegt in Bosnien-Herzegowina, nahe an der Grenze nach Kroatien hin, das besonders durch Übergriffe der Serben zu leiden hatte und hat. In Bosnien leben verschiedene Völkerschaften bisher friedlich zusammen, auch verschiedene Religionsgemeinschaften: katholische Kroaten, orthodoxe Serben, moslemische Montenegriner und Albaner. Vielleicht wird auch hier die Wirksamkeit Mariens für den Frieden erfahrbar.

Vor über zehn Jahren erfolgte in Medjugorje also die erste Erscheinung Mariens vor den Kindern und Jugendlichen, die inzwischen erwachsen geworden sind. Damals begann ein Glaubensaufbruch: zunächst bei den Seherinnen und Sehern selbst. Ihr Leben wurde seitdem von Maria in Beschlag genommen. Ihr Glaube wurde herausgefordert, gestärkt und

ganz lebendig und zeugnisfähig. Unglaube und Zweifel kirchlicher Amtspersonen, Spott und Hohn von Bekannten, Bedrückungen und Verfolgungen von der kommunalen kommunistisch bestimmten Verwaltung — all das konnte ihre Glaubensüberzeugung nicht irremachen.

Der Glaubensaufbruch setzte sich fort im Ort Medjugorje. Wer dort gewesen ist und erlebt hat, wie die meisten Bewohner von Medjugorje den Anruf Marias aufgenommen haben, wie ihr Leben vielfach neu vom Glauben geprägt worden ist, wie sie durch Umkehr, Gebet, Buße und Mitfeier der heiligen Messe, aber auch durch ein Leben christlicher Liebe und Dienstbereitschaft in allen Lebensbereichen Zeugnis ihres neuen Lebens im Glauben geben, kann nur staunend danken für den Glaubensaufbruch, den er zur Kenntnis nehmen kann.

Kontinuierlich weiteten sich die Auswirkungen der Erscheinungen Mariens in Medjugorje aus: Wallfahrer kamen aus der Umgegend, aus ganz Jugoslawien, aus Süd- und Mittel-Europa, aus Ost-, West- und Nord-Europa, aus Übersee, ja aus der ganzen Welt. Schließlich waren es fast zwei Millionen im Jahre 1990, bis durch die politischen und kriegerischen Ereignisse dieses Jahres eine Unterbrechung erfolgen mußte.

Wir wollen . . . Maria, die KÖNIGIN DES FRIEDENS, um ihre Hilfe bitten, daß der Friede in der Welt und der Friede in der Kirche in Wahrheit und Liebe geschützt wird.

(Einleitung des Erzbischofs von Paderborn zur Eucharistiefeyer bei der Medjugorje-Tagung am 7. November 1991 in Paderborn.)

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. September 1991 — „Liebe Kinder! Heute rufe ich euch alle auf besondere Weise zum Gebet und zur Entsagung auf. Denn jetzt — wie nie zuvor — will Satan der Welt sein schändliches Gesicht zeigen, durch welches er immer mehr Menschen auf den Weg des Todes und der Sünde hin verführen will. Deshalb, liebe Kinder, helft, daß mein Unbeflecktes Herz in der Welt der Sünde zu herrschen beginnt.“

Ich bitte euch alle, daß ihr die Gebete und Opfer für meine Anliegen darbringt, damit auch ich sie Gott für das, was am nötigsten ist, darbringen kann. Vergeßt eure Wünsche und betet, liebe Kinder, für das, was Gott wünscht und nicht für das, was ihr wünscht. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. Oktober 1991 — „Liebe Kinder! Betet, betet, betet!“

25. November 1991 — „Liebe Kinder! Auch diesmal rufe ich euch zum Gebet auf. Betet, damit ihr begreifen könnt, was euch Gott durch meine Gegenwart und durch die Botschaften, die ich euch gebe, sagen möchte. Ich möchte euch alle immer näher zu Jesus und Seinem verwundeten Herzen bringen, damit ihr Seine unermessliche Liebe begreifen könnt, die sich für jeden von euch geschenkt hat. Deshalb, liebe Kinder, betet, damit aus eurem Herzen eine Quelle der Liebe auf jeden Menschen — auch auf jenen, der euch haßt und verachtet — zu fließen beginnt. So werdet ihr mit der Liebe Jesu das ganze Elend in dieser traurigen Welt besiegen können, die ohne Hoffnung ist für diejenigen, die Jesus nicht kennen.“

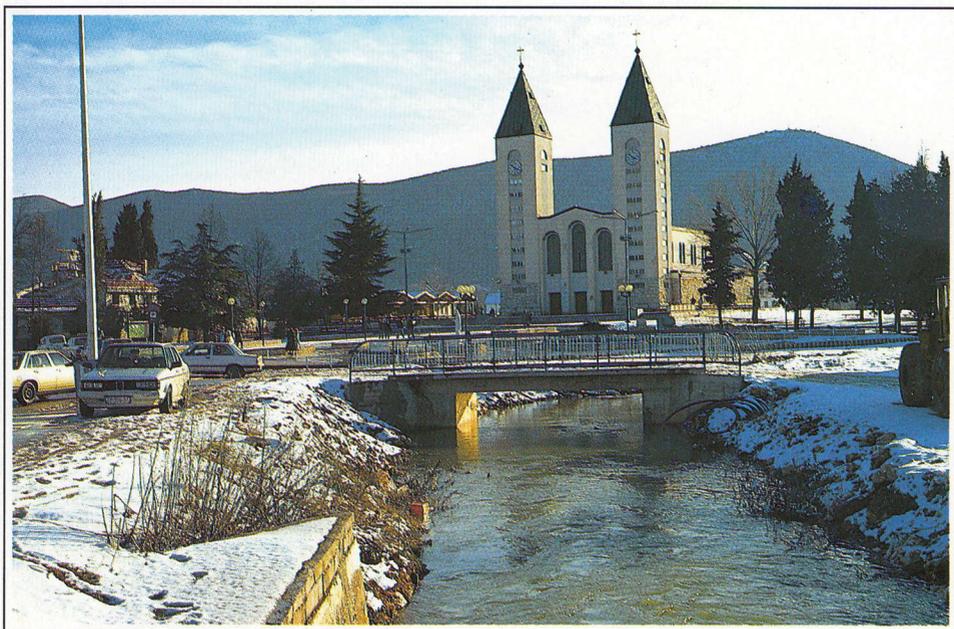
Ich bin mit euch und liebe euch mit der unermesslichen Liebe Jesu. Danke für alle Opfer und Gebete! Betet, damit ich euch noch mehr helfen kann! Eure Gebete sind mir notwendig. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:.....	A	(0222)	—	15 91	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:..... *)	D	(08033)	—	19 700	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG:.....	D	(07643)	—	89 31	.....	TONBANDDIENST
KÖLN:.....	D	(0221)	—	712 45 86	.....	TONBAND
SOLINGEN:.....	D	(0212)	—	20 08 79	.....	TONBAND
PASSAU:.....	D	(0851)	—	71 9 06	.....	TONBAND
MÜNCHEN:.....	D	(089)	—	77 54 59	.....	TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:.....	D	(07302)	—	89	.....	TONBAND
HABSCHWANDEN — LUZERN:.....	CH	(041)	—	72 93 72	.....	TONBAND



Durch Medjugorje möchte die Muttergottes die Kirche zur Einfachheit, Demut und Bescheidenheit führen. Hier erwacht das Menschenherz aus der Versteinerung und beginnt menschlich, christlich zu empfinden. Aus dieser Perspektive gesehen, kann man sagen:

Medjugorje verkündet keine großen Parolen für die Zukunft, keine großen Unternehmungen, keine organisierten Aktionen. Vielmehr zeigt es einen Weg nach innen, zur Gnade. Wer sich dieser Gnade öffnet, kann mit ihren Früchten rechnen. Die Früchte der Gnade aber werden die Kirche und jeden einzelnen Menschen, der sein Herz GOTT öffnet, bereichern. — (Pater Jozo Zovko OFM)

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen — ohne Porto — pro Heft 14 Schilling (DM 2,10, sfr 1,90). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 13-17654 Society Bank — USA
Nr. 7066951 Lloyd Bank Plc. UK (England)

Bei Einzahlungen bitte angeben:

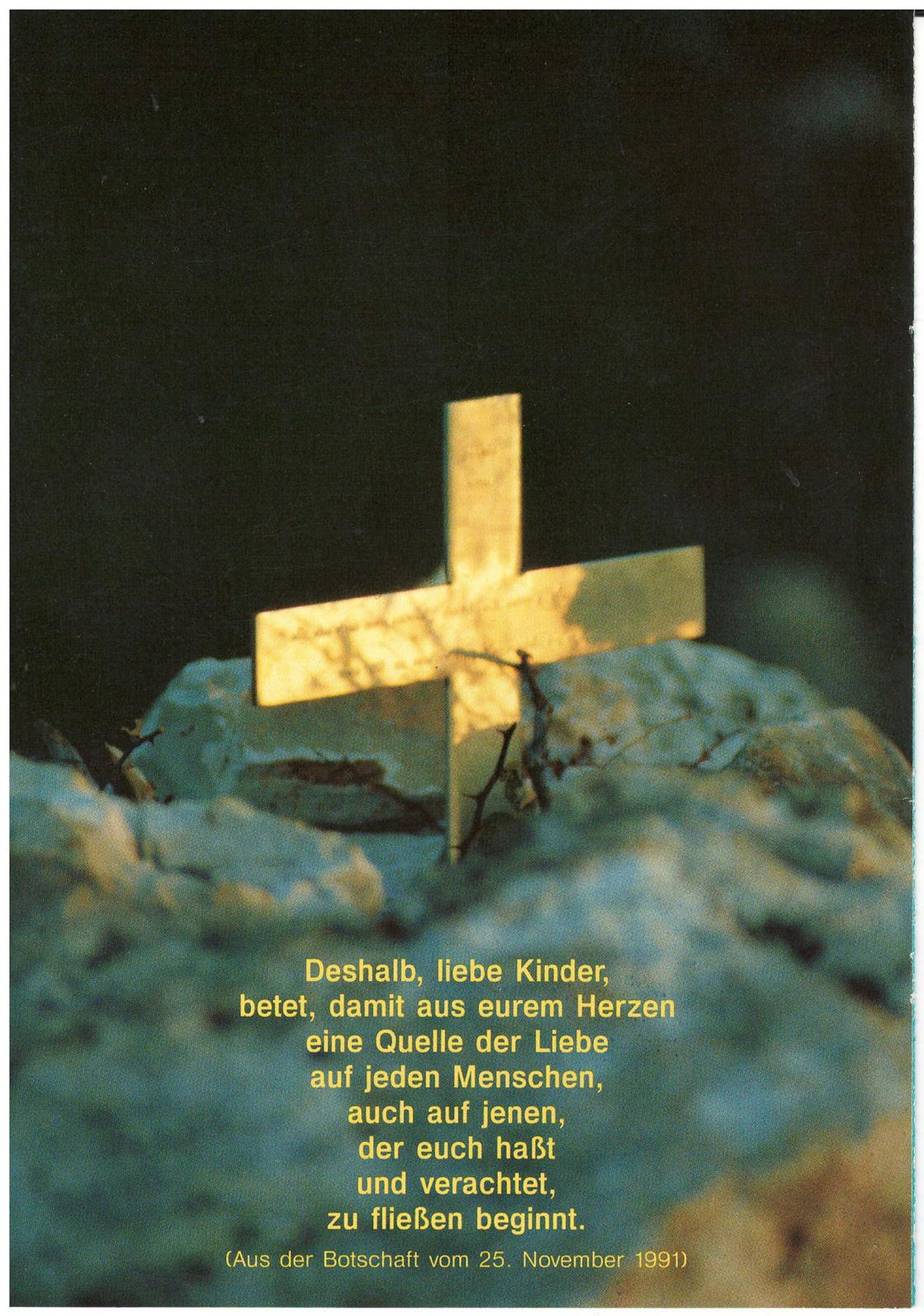
Gebetsaktion Maria — Königin des Friedens — Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
(Telefax-Nr. 0222 / 85 96 08)

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria — Königin des Friedens — MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Hersteller: Hermagoras Druckerei, Viktringer Ring 26, 9020 Klagenfurt. Erscheinungsort Wien.

1. Auflage

A simple wooden cross stands on a rocky, snow-covered hill. The cross is made of two weathered wooden beams. The background is a dark, clear sky. The lighting is soft, highlighting the texture of the snow and the grain of the wood.

**Deshalb, liebe Kinder,
betet, damit aus eurem Herzen
eine Quelle der Liebe
auf jeden Menschen,
auch auf jenen,
der euch haßt
und verachtet,
zu fließen beginnt.**

(Aus der Botschaft vom 25. November 1991)